Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 476. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 11. October 1876.**

Deutschland.

Berlin, 10. Octbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberförster Willig zu Neuhaus im Kreise Einbeck den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptlehrer Besta zu Ratibor den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Fischergesellen Wilhelm Flegel zu Breslau die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Polizei-Assessor Unruh zu Berlin zum Polizeirath ernannt.

Der Lehrer an der Realschule in Mittweida Dr. phil. Franz Joseph Wershoven ist zum Gewerbeschullehrer ernannt und an der Gewerbeschule zu Brieg angestellt worden.

Berlin, 10. Oct. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing in Baden den Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Sachsen. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin,** 10. Octbr. [Das Unterrichtsgesetz. — Der Militär-Etat.] Die „Nat.-Ztg.“ brachte kürzlich die Mittheilung, daß die Berathungen über das Unterrichtsgesetz so weit fortgeschritten seien, daß das Gesetz wahrscheinlich schon zu Anfang des nächsten Jahres dem Landtage vorgelegt werden könne. Aus guter Quelle erfährt man, daß diese Mittheilung unbegründet ist. Es kann höchstens erwartet werden, daß der Entwurf zu Anfang des neuen Jahres in das Stadium weiterer Berathung innerhalb des Staatsministeriums gelangen wird und im günstigsten Falle könnte die Einbringung beim Landtage während des zweiten Theiles der Session erfolgen. — Der Militär-Etat auf das erste Vierteljahr 1877 ist nunmehr dem Bundesrath vorgelegt worden. Die fortdauernden Ausgaben belaufen sich für das preußische Contingent und die unter Preußens Verwaltung stehenden Contingente auf 60,040,666 Mark, 662,817 Mark weniger als im Vorjahre, für Sachsen auf 4,534,751 Mark, 90,875 Mark weniger und für Würtemberg auf 3,289,070 Mark, 71,700 Mark weniger als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben betragen für Preußen u. s. w. 28,692 Mark, für Sachsen 253,264 Mark und für Würtemberg 2193 Mark.

= **Berlin,** 10. Octbr. [Aus dem Ministerium. — Die Fabrikinspectoren. — Die Communalbesteuerung. — Wissenschaftliche Institute. — Die Universität Kiel.] Der Handelsminister Dr. Achenbach und der Ministerialdirector Jacobi aus dem Handelsministerium, welche sich nach München begeben haben, um von der dortigen Ausstellung eingehend Kenntniß zu nehmen, werden Ende dieser Woche hier zurückerwartet. Der Handelsminister geht damit um, eine Reise nach England zu unternehmen, um dort die Fabrikations- und Arbeiterverhältnisse genauer kennen zu lernen, doch steht es dahin, ob die Arbeiten des Ministers und die Sitzungen des Staatsministeriums, welche sich auf die nächste Landtags-Session beziehen und im nächsten Monat in rascher Aufeinanderfolge stattfinden sollen, die Ausführung dieser Absicht ermöglichen. — Die Conferenzen der Fabrikinspectoren, welche im Handelsministerium am 13. d. M. beginnen sollten, sind um eine Woche verschoben worden. Bekanntlich haben dieselben den Zweck, zu einem Meinungsaustausch über die gegenseitigen Erfahrungen der Fabrikinspectoren behufs weiterer Einsicht in die Arbeiterverhältnisse und eventuelle Erweiterung des Instituts der Fabrikinspectoren zu führen. Die Conferenzen werden unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Raths Lohmann, vortragenden Raths im Handelsministerium stattfinden. — Die von dem Finanzminister eingeforderten Gutachten über den Gesetzentwurf, betreffend die Communalbesteuerung, sind bis jetzt nur sehr spärlich eingelaufen. Der Berliner Magistrat hat gestern den Entwurf durchberathen und wird unmittelbar sein Gutachten erstatten. Dasselbe wird bezüglich der Hauptgrundsätze des Entwurfs ablehnend ausfallen, namentlich erklärt sich der Magistrat gegen die Beamtenexemtionen und wünscht auch das Besteuerungsrecht für jene Fälle zu behalten, in welchen es sich um die Deckung der Kosten für wirthschaftliche Einrichtungen handelt. Man will hier wissen, daß die Gutachten anderer großer Städte der Monarchie in ähnlichem Sinne ausfallen möchten. — Der Etat des Cultusministeriums wird ziemlich umfangreiche Ansätze für Bauten zu höheren wissenschaftl. Zwecken enthalten. Projectirt ist u. A. die Aufführung eines sehr umfassenden Grundstückes zur Errichtung eines klinischen Institutes für die Berliner Universität. In diesem Gebäude, für welches ein Terrain neben der jetzigen Klinik in der Ziegelstraße bereits erworben ist, sollen eingerichtet werden: eine Klinik für allgemeine Chirurgie, eine Polyklinik für innere Krankheiten, besondere Kliniken für Augen-, Ohren- und Zahn-Krankheiten. Die Skizzen zu den Bauten sind bereits genehmigt und die Ausführung des Baues, welche von der Bewilligung der im Etat geforderten Summen abhängig ist, würde 3 Jahre in Anspruch nehmen. — Am 25. d. M. wird die Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes zu Kiel stattfinden. Man hofft auf das Erscheinen des Kronprinzen bei der Eröffnung, da der Kronprinz der Grundsteinlegung zu dem Gebäude beigewohnt hat, und damals schon seine Theilnahme an der Eröffnungsfeier in Aussicht stellte. Es sind jetzt übrigens die Arbeiten zu den wissenschaftlichen Instituten in Angriff genommen worden, welche sich an die Universität anschließen und ein chemisches und ein physikalisches Laboratorium umfassen sollen.

⊡ **Berlin,** 10. Oct. [Der Justizminister und die Reichs-Justizcommission. — Zur Reichseisenbahn-Gesetzgebung. — Ein Communiqué an die Liberalen. — Broschüre des deutschen Kronprinzen. — Abg. Dr. Schläger. — Alexander II. und die Situation.] Wie wir schon an dieser Stelle mittheilten, sieht man unter den Mitgliedern der Reichsjustizcommision mit Besorgniß dem Urtheil entgegen, welches die Justizminister der einzelnen Bundesstaaten und der Bundesrath selbst über die Beschlüsse der Justizcommission fällen werden. Die Befürchtungen, daß der preußische Justizminister Leonhardt eine passive Haltung zu den vorhandenen Streitpunkten einnimmt, haben sich nicht vermindert. Man hat dies im Schooße der Commission nicht erwartet, weil Dr. Leonhardt, wie auch die Sitzungsprotokolle beweisen, für das Zustandekommen der großen organischen Gesetze stets mit Wärme eingetreten ist. Der Entwurf der Civilproceßordnung ist sein eigenstes Werk, also nicht, wie anderswo unrichtig behauptet wurde, eine Schöpfung des Präsidenten des Reichsjustizamtes Herrn Amsberg. Es ist um so bedauerlicher, als der preußische Justizminister gewissen Hindernissen Rechnung trägt, die ihm nicht von seinen Collegen im Ministerausschusse, sowie im Bundesrathe erwachsen, sondern die von einer Seite aufgeworfen werden, welche wohl von Einfluß, aber nicht unüberwindlich ist. Die Schwierigkeiten betreffs der Einführung der Reichsjustizgesetze werden auch als einer der Gründe angegeben, welche den preußischen Justizminister zu seiner passiven Haltung veranlassen sollen. Die Unerheblichkeit dieses Grundes liegt auf der Hand, und man giebt sich über die eigentliche Ursache des Widerstandes unter den Mitgliedern der Reichsjustizcommission keinen Illusionen hin. Uebrigens hören wir, daß die Commission, welche am 17. d. Mts. zusammentritt, die Arbeiten in etwa 8 Tagen zu beendigen gedenkt, vorausgesetzt, daß der Minister-Ausschuß gleichzeitig seine Aufgabe fertig stellt. Je nachdem die Entscheidung der Justizminister der deutschen Bundesstaaten und des Bundesrathes ausfällt und insbesondere dann, wenn nicht unausgleichbare Gegensätze sich herausstellen, werden die bekannten Commissionsberichte der drei Referenten einen Nachtragsbericht erhalten. — Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der Verein deutscher Privat-Eisenbahnen mit einem eigenen Entwurfe eines Reichseisenbahngesetzes an die Oeffentlichkeit zu treten, der den früheren Vorlagen des Reichseisenbahn-Amtes entgegengestellt werden könnte. Mit den Vorarbeiten ist man, wenn wir recht unterrichtet sind, schon seit länger als sechs Monaten beschäftigt; man würde dieselben noch eifriger betrieben haben, wenn man nicht überzeugt gewesen wäre, daß der Reichstag in seiner Herbstsession aus Mangel an Zeit der Materie vollständig fern bleiben würde und der Reichskanzler selbst darüber im Klaren sei. In letzter Zeit haben nun die Voten des volkswirthschaftlichen Congresses und anderer Körperschaften, welche die Heilung unserer Eisenbahnmisère von einem brauchbaren Reichseisenbahngesetze erwarten und nur mit einem solchen dem Plan der preußischen Regierung auf allmälige Uebertragung sämmtlicher Bahnen auf das Reich begegnen zu können glauben, den Privatbahn-Verwaltungen Anlaß gegeben, die Ausführung ihres Plans möglichst zu beschleunigen. Bei den Landtagswahlen freilich spielt die Frage wegen Erwerbs der Bahnen durch das Reich lange nicht die Rolle, wie man erwartet hatte. Es ließe sich wohl kaum ein Wahlkreis aufführen, wo man dem bisherigen Abgeordneten aus seiner bezüglichen Abstimmung einen ernstlichen Vorwurf gemacht hätte. Bei den Reichstagswahlen liegt die Sache anders, und die Privatbahnen würden eine für ihre fernere Existenz günstige Stimmung in der Wählerschaft erwecken, wenn sie durch einen der Oeffentlichkeit übergebenen Entwurf eines Eisenbahngesetzes den Nachweis lieferten, daß die vielseitig beklagten Schäden in unserem Verkehrs- und Transportwesen auch anders geheilt werden könnten, als durch Reichseisenbahnen. — Hervorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei machen uns darauf aufmerksam, daß die liberale Presse die Obliegenheit habe, die Wähler nicht durch schönfärberische Berichte aus den Provinzen in eine Vertrauensseligkeit zu versetzen, die mit den realen Vorkommnissen im Gegensatz steht. Es gelangen Nachrichten hierher, welche unzweideutig darthun, daß die Gegner nicht nur geschickt und mit allem Aufwand entsprechender Agitationsmittel vorgehen, sondern daß sie auch von Einflüssen unterstützt werden, die um so mächtiger sind, als sie nicht offen hervortreten und deshalb auch nicht offen bekämpft werden können. Die liberalen Parteien haben deshalb die Verpflichtung, ihre ganzen Kräfte anzuspannen, und sich vor allen Dingen jeder Illusion über den guten Ausfall der Wahlen zu entschlagen. Unter den obwaltenden Umständen könnte letzteres der liberalen Sache sehr zum Nachtheil gereichen. — Durch die Blätter macht eine Notiz die Runde, wonach der Kronprinz mit der Herausgabe von „Meine Reise nach dem Morgenlande 1869“ unter die Schriftsteller gegangen sei. Das Werkchen, ein authographirtes Heft in Groß-Quart, ist schon bald nach der Reise an die Begleiter des Prinzen vertheilt und gar nicht sonderlich geheim gehalten worden. Seltener ist das in ganz ähnlicher Ausstattung erschienene „Tagebuch während des Krieges von 1866.“ — Der Abg. Dr. Schläger hat in seinem Wahlkreise Fallingbostel eine Rundreise unternommen, deren Resultat nach den Mittheilungen orientirter Parteimänner die Wiederwahl des verdienstvollen Abgeordneten sein wird. Namentlich stehen die kleinen Städte einmüthig für Dr. Schläger ein. Als Gegencandidat wird ein welfischer Rittergutsbesitzer (v. Reden-Oldendorf) aufgestellt, der von der orthodoxen und der katholischen Geistlichkeit und den Agrariern Unterstützung findet. Die Liberalen des Kreises zweifeln an der Gefährlichkeit dieses Gegners. — Nach dem „Pester Lloyd“ hat der russische Kaiser zu Gortschakoff gesagt: „Ich verbiete Ihnen, Krieg zu machen, um den Frieden zu Wege zu bringen.“ Die persönlichen Wünsche Alexanders II. für die Erhaltung des Friedens sind ja bekannt. Daß er aber auch wirklich jene oder ähnliche Worte gesprochen hat, dafür dürfte eine Aeußerung bürgen, die man im Frühsommer bei der Anwesenheit des Kaisers in Berlin im hiesigen russischen Botschaftshotel hören konnte. Ueber die Stimmung des Czaren von dem Botschaftspersonal befragt, antwortete ein hochgestellter Herr aus der unmittelbaren Umgebung Alexanders, derselbe habe unterwegs ausdrücklich verboten, das Wort „Krieg“ in seiner Gegenwart auszusprechen. Es war Niemand unter den Hörern, der daran zweifelte, daß der Kaiser sich derart ausgedrückt; ob aber alle angenehm davon berührt waren, ist eine andere Frage. Die Strömungen am russischen Hofe haben sich damals wie heute als gleich stark bewiesen, denn bald gewann die eine, bald die andere die Oberhand. Die Vorschläge, welche Rußland in den letzten Wochen an die Mächte gelangen ließ und die sich häufig untereinander widersprachen, boten das lebendigste Bild der Kriegs- und Friedensströmung in der dortigen Regierungsregion. Dazu gehörte auch die von dem Petersburger Cabinet gestellte Alternative einer bewaffneten Intervention oder der Annahme eines Waffenstillstandes. Man wußte hier, daß sich Czar Alexander mit gewohnter Friedensliebe für den Waffenstillstand aussprach, weil derselbe die Möglichkeit bot, mit Oesterreich zusammenzugehen. Wenn der Czar dennoch den Rathschlägen betreffs der Occupation türkischen Gebiets Gehör schenkte, so geschah es nur, damit durch diese Forderung die Türkei von dem Ernste der Situation überzeugt werden solle. In der hiesigen russischen Colonie, wo man darüber informirt ist, daß die friedlichen Dispositionen des Czars wieder maßgebend geworden sind, glaubt man mit Sicherheit annehmen zu können, daß General Ignatieff mit gemäßigten Instructionen nach Konstantinopel gesendet wurde. Jedenfalls schließt er sich der Action der europäischen Diplomatie für die Herbeiführung eines Waffenstillstandes an.

A.W.C. [Die Termine für die Wahlen zum deutschen Reichstage und preußischen Landtage] sind jetzt durch alle Instanzen endgiltig festgesetzt. Graf Eulenburg ist gestern mit den vom Fürsten Bismarck unterzeichneten diesbezüglichen Documenten von Varzin zurückgekehrt. Danach erfolgt der Schluß der 12. Legislatur-Periode des preußischen Landtages und die Auflösung des Abgeordnetenhauses am 14. October, die Wahlen der Wahlmänner am 20. und die der Abgeordneten am 27. October. Die letzte Session der zweiten Legislaturperiode des deutschen Reichstages wird Montag, den 30. October, Mittags, eröffnet und die Neuwahlen finden am 30. Januar, genau an demselben Tage wie vor 3 Jahren statt. In den verschiedenen Ressorts liegen schon neben den großen Gesetzen mehrere kleinere Entwürfe fertig vor, so daß es dem Reichstage von Beginn an nicht an Arbeit fehlen wird.

[Die Conservativen Berlins,] die sich seit Beginn der „neuen Aera“ von der politischen Bühne ganz zurückgezogen hatten, beabsichtigen, bei den bevorstehenden Wahlen wieder in Action zu treten, zu welchem Behufe ein anonymes Comite zum Montag Abend eine Versammlung in der „Urania“ veranstaltet hatte, die so zahlreich besucht war, wie man kaum je vorher eine solche Versammlung gesehen. Beim Eintritt in den Saal erhielt jeder Theilnehmer das Programm der deutsch-conservativen Partei ausgehändigt, welches, wie es in der Einleitung heißt, auch von den Conservativen Berlins angenommen ist und als Grundlage der Debatte dienen sollte. Den Vorsitz führte Buchhalter Schmidt. Die ersten Redner sprachen demgemäß denn auch über conservative Principien im Allgemeinen; insbesondere forderte Redacteur Hoffers die Versammelten auf, nur solche Bürger zu Wahlmännern zu wählen, die es im Kleinen, mit Gott und ihrer Familie treu halten, die würden sich auch im Großen dem König und dem Volke gegenüber treu erweisen. Herr Lehrer Langheinicke suchte nachzuweisen, daß durch die neuere Gesetzgebung in den evangelischen Gegenden der Liberalismus, in den katholischen der Ultramontanismus groß gezogen, die große Arbeitermasse der rothen Internationale zugeführt, der Handwerkerstand an den Bettelstab gebracht ist. Die Conservativen hätten die Pflicht, mit dem alten Spruche: Mit Gott für König und Vaterland! Den Liberalismus und dessen Sohn, den Socialismus, gezeugt vom bösen Vater, zu bekämpfen. — Stadtrath a. D. Dr. Erich warnte vor der Adoptirung des ausgegebenen Programms, welches viele wirklich Conservative nicht unterschreiben können. Etwas Praktisches könne man nur erreichen, wenn man hier conservative Abgeordnete vorschlage und so den übrigen conservativen Schattirungen einen festen Stützpunkt gewähre. Stadtrichter Willmanns, einer der Verfasser des deutschen conservativen Programms, bezeichnete dasselbe als die einzige Grundlage zum Ausbau einer großen conservativen Partei, warnte aber gleichfalls vor der Erörterung principieller Streitpunkte in dieser Versammlung, deren Zweck hauptsächlich die praktische Vorbereitung der Wahlen sein müssen. Hierbei werde man das Augenmerk hauptsächlich auf den Handwerkerstand zu richten haben, da notorisch seit der Begründung des norddeutschen Bundes die wirthschaftlichen und mit ihnen die sittlichen Zustände erheblich zurückgegangen seien. Es wäre schon als ein großer Gewinn zu erachten, wenn es auch nur gelänge, den Bann zu brechen, den die Fortschrittspartei bisher über Berlin gelegt hat. Auch Lt. a. D. Standesbeamter Gordan sprach gegen das Programm, welches die Freiconservativen nicht unterschreiben könnten, während sie andererseits gern bereit seien, bei den Wahlen mit den übrigen conservativen Schattirungen Hand in Hand zu gehen. Man müsse nur den Muth haben, offen hervorzutreten, und beantrage er deshalb, für jeden Wahlbezirk mehrere Vertrauensmänner zu ernennen, welche die Organisation zur Wahl conservativer Wahlmänner in den Urwahlbezirken leiten. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung und wurde sofort mit der Ernennung der Vertrauensmänner vorgegangen. Die Seitens des Vorstandes beantragte Zustimmung zu dem Programm der Deutsch-Conservativen lehnte die Versammlung aber vorläufig ab und trennte sich dann mit einem Hoch auf den Kaiser. — Es hat sich übrigens in dieser Versammlung ein bedauernswerther Unfall ereignet. Als der Redacteur Hoffers, ein Herr in vorgerückten Jahren, nach seiner Rede die Bühne verlassen wollte, gerieth die Treppe unter ihm ins Wanken und er stürzte von derselben herab, so unglücklich, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Nach ärztlichem Ausspruche hat Herr Hoffers eine Verstauchung des Fußes davongetragen, die bei seinem Alter von den bedenklichsten Folgen sein kann.

Stettin, 10. Oct. [Städtetag.] Der pommersche Städtetag, welcher am Sonnabend und Sonntag hier tagte, nahm in seiner zweiten Sitzung in Bezug auf den Gemeindesteuer-Gesetzentwurf folgende Resolution einstimmig an:

1) Statt eines Gesetzes über die Aufbringung der Gemeindeabgaben ist ein das gesammte Communalsteuerwesen, also auch die Aufbringung der Abgaben für die Kreise und die Provinz und die innerhalb derselben bestehenden sonstigen communalen Verbände umfassendes Gesetz zu erlassen. 2) In diesem Gesetze ist der Autonomie der einzelnen communalen Körperschaften ein größerer Spielraum zu lassen, als dies im § 6 des von der Staatsregierung veröffentlichten Entwurfes eines Gesetzes über die Aufbringung der Gemeindeabgaben geschehen ist, indem insbesondere den Städten das Recht gewahrt bleiben muß, die Bedürfnisse des Gemeindehaushaltes in anderer Form als durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern, namentlich durch selbstständig veranlagte Communal-Einkommen-, Haus-, bez. Miethsteuern aufzubringen. 3) Vor Allem aber ist es geboten, daß das zu erlassende Communal-Steuergesetz die nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 und den analogen Gesetzen und Verordnungen bestehenden Steuerprivilegien der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, der Geistlichen, der Kirchendiener und Lehrer beseitige und daß auch darauf hingewirkt werde, daß die nach der Verordnung vom 22. December 1868 für die Angehörigen der Militärs und deren Hinterbliebenen bestehende Steuerfreiheit gänzlich aufgehoben werde. 4) Auf die Berathung des von der Staatsregierung veröffentlichten Gesetzentwurfes in ihren einzelnen Bestimmungen einzugehen, lehnt der Städtetag ab.

Waldeck, 10. Oct. [Prinz Hermann zu Waldeck †.] Von hier wird der „H. M. Z.“ das Hinscheiden des Prinzen Hermann zu Waldeck gemeldet. Prinz Hermann, geb. 12. October 1809, war der Vaters-Bruder des regierenden Fürsten Georg, vermählt mit Agnes, geb. Gräfin v. Teleki-Szek, und hinterläßt keine Kinder. Er war königl. preußischer General-Lieutenant à la suite und residirte auf Schloß Landau bei Arolsen.

Frankfurt a. M., 10. Octbr. [Zu den Wahlen.] Der Abgeordnete Lasker hat in Frankfurt a. M. seine Wahlrede gehalten; er sprach am Donnerstag in einer Wähler-Versammlung im Saalbau. Nach Berichten Frankfurter Blätter waren etwa 1500 Personen gegenwärtig.

Was unsere Zeit in ihren großen Parteigegensätzen bewege, führte der Redner aus, sei die Aufsuchung der Grenze, wie weit die Staatsgewalt gehen müsse und wie weit die Einzelrechte. Der Gegensatz sei so alt wie die geschichtliche Staatsentwickelung überhaupt. Die unbegrenzte Staatsgewalt habe nicht stets die conservative Partei verlangt, auch die französische Revolution z. B. habe dies Princip aufgestellt. Andererseits sei die Forderung möglichst vieler individueller Rechte auch von den reactionären Parteien ausgegangen. Bei der wirthschaftlichen Bewegung wenden sich die Conservativen an den Staat, der der allgemeine Versorger sein soll, und auf der anderen Seite fordern die extremen Parteien, der Staat möge die gesammte wirthschaftliche Fürsorge in die Hand nehmen. In diesem Gewirr der Anschauungen ist es schwer, eine feste Leitung zu finden. Es sind von der Regierung Vorschläge gemacht worden, welche die Einzelrechte sehr beschränken, und als die liberale Partei einmüthig Widerstand leistete, erklärte die Regierung, sie werde ihr bei den nächsten Wahlen den Proceß bei dem Volke machen, weil sie die Staats-Gewalt zu Grunde gehen lasse wolle. Dieser Kampf ist nicht durchgekämpft, es werden in der allernächsten Zeit schwierige Fragen zu entscheiden sein, es wird sich darum handeln, ob die für ganz Deutschland so wichtigen Justizgesetze, Strafproceß u. s. w., zu Stande kommen sollen. Die Chancen

sind nicht sehr günstig; stets heißt es, die Staatsgewalt bedürfe der Stärkung. Hoffentlich wird es in der letzten Stunde zu einer Verständigung kommen, wie es in den Gesetzen über die Selbstverwaltung geschah, wo es gelungen ist, der Polizeimacht heilsame Schranken zu setzen und sie andererseits mit der nöthigen Stärke auszurüsten. Redner ging nun zu den wirthschaftlichen Verhältnissen über. Hier wolle die Regierung das freiheitliche Princip aufrecht halten, der Ruf nach Reaction komme aus dem Volke. Redner schildert die Entwicklung der gewerblichen Zustände in Preußen und fordert auf, sich durch die augenblicklichen trüben Verhältnisse nicht gegen die gewerbliche Freiheit einnehmen zu lassen. Mit positiven Schöpfungen sei durch das Gesetz über die Ersatzpflicht bei Beschädigungen von Arbeitern bereits ein Anfang gemacht. Gegen ein Gesetz zur Bestrafung des Contractbruches erkläre er sich. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten selbst die Grenzen aufsuchen, innerhalb welcher sie bestehen können. Man muß suchen, diejenigen Bedingungen aufzufinden, welche neben der Freiheit nothwendig sind, damit das freiwillige Corporationswesen geschützt werde, damit überhaupt das Handwerk wieder zu Ehren komme. Die liberale Partei wird hier mitwirken, sich aber nicht verführen lassen, statt weiter zu bauen, lediglich das Begonnene zu zerstören. Gleiches geht vor in der Handelspolitik. Preußen war stets ein Freund der Handelsfreiheit und mußte nur der Vereinigung mit dem Süden im Zollverein Concessionen machen. Jetzt, da die Reichs-Handelsverträge erneuert werden sollen, kommt wieder der alte Ruf nach Schutzzoll. Seiner Meinung nach solle das bisherige System einer gemäßigten Freihandels-Politik nicht aufgegeben werden. Der Schutzzoll ist nur berechtigt in einem Staat, wo wenig Industrie und sehr geringe Beschäftigung für vorhandene Arbeitskräfte zu finden ist; und in jedem einzelnen Industriezweig muß untersucht werden, ob nicht die Opfer der Consumenten größer sind, als die Vortheile, die durch die Betreibung im eigenen Lande erreicht werden. In Deutschland sind aber keine überflüssigen Arbeitskräfte. Zum Theil ist die Noth dadurch verschuldet, daß einzelne Industrien einen ungeheueren Mangel an Arbeitskräften haben, während in denjenigen Zweigen, welche durch Ueberspeculation zu stark betrieben waren, Ueberfluß an Arbeitskräften herrscht. Zu ersteren gehört z. B. die Landwirthschaft. Wenn auch die Producenten ebenso zum Volk zu zählen sind wie die Consumenten, so muß man sichs doch überlegen, ehe man durch künstliche Mittel eine Industrie großzieht, die ohne große Opfer der Consumenten nicht bestehen kann. Zum Ueberfluß melden sich auch die Agrarier, die Landwirthe mit neuen Forderungen. Um ihre gerechten Ansprüche durchzusetzen, ist die Bildung einer selbstständigen Partei unnöthig. Kein Stand ist unter den Abgeordneten so zahlreich vertreten, wie gerade dieser. Diese ungerechte Interessenbewegung bezeichnete der Redner als eine wahre Krankheit, als die Krankheit der Gegenwart. Es ist wohl selbstverständlich, daß ein Privatmann seine eigenen Interessen fördert; aber Aufgabe des Staatsmannes ist es, daß er das Verhältniß aller Interessen zu einander abwäge. Er darf nicht ein Mandat annehmen, um ein specielles Interesse zu vertreten, sei es Schutzzoll, sei es Agrarierthum. In diesem Sinne heißt es: der Abgeordnete ist Vertreter des gesammten Volkes. Er soll weder von der Noth des Augenblicks, noch von der Mächtigkeit der Leidenschaft sich wegreißen lassen, sondern er sei Vertreter des ganzen Volkes, in welchem alle Interessen gegen einander sich balanciren und ausgleichen, ein Interesse vor dem andern weichen muß, damit eben eine harmonische Ordnung entstehe. Die Ursachen der Noth liegen theils in der Ueberspeculation, theils darin, daß wir eine Zeit lang unter Verhältnissen gelebt haben, welche auch die sittliche Grundlage im Volke zu verrücken im Stande waren: auch der Krieg ist keine Bagatelle, noch die Revolutionen, die wir vor uns gesehen haben. Zündstoff hat sich gesammelt, das Gefühl des Unrechts, das man erlitten zu haben glaubt. Ferner haben die Gegner die Unzufriedenheit noch geschürt, die Interessen großgezogen, um neue Parteibildungen herbeizuführen und den liberalen Parteien Abbruch zu thun. Deswegen ist es Pflicht der letzteren, fest zusammen zu halten und in dieser gefährlichen Zeit nicht mit kleinlichen Streitigkeiten sich aufzuhalten, sondern die Größe des Vaterlandes vor Augen zu haben und gegen diese verwerfliche Anregung des Interessen-Kampfes einzustehen. Aber alle Last darf nicht auf die Volksvertretung gewälzt werden, so wenig wie auf die Regierung. Gesetze sind nicht im Stande, Alles gut zu machen. Die preußische Städteordnung von 1808 wurde nicht alsbald vom Bürgerstand verstanden und benutzt; erst dreißig, vierzig Jahre später ist die Frucht aufgegangen. Ebenso werden die großen Segnungen der Selbstverwaltungs-Gesetze für Freiheit und Selbstständigkeit der Entwicklung erst in einem Menschenalter ganz empfunden werden. Gesetze sind nicht genug, dahinter kommt erst die Verwaltung. Wie viele liberale, gute Gesetze sind gemacht worden, die in der Ausführung schwere Fehler nachweisen. Das Volk meint, sie lägen im Gesetz; in Wahrheit ist es nur die mangelhafte Ausführung. Aufgabe der Volksvertretung ist es, darüber zu wachen, daß die Verwaltung nicht vom Geist der Gesetze abweiche. Aber die Volksvertretungen haben lange bei uns die Macht noch nicht, welche ein wahrhaft constitutioneller Staat voraussetzt. Ueberhaupt ist der constitutionelle Geist keineswegs noch so bei uns eingelebt im Volke. In Kritiken heißt es: Das Abgeordnetenhaus, der Reichstag hat sich wieder einmal sehr schwach gezeigt. Ja, meine Herren! Die Mitglieder sind genau von demselben Holze gemacht, aus dem Sie geschnitzt sind. (Beifall.) Daß die Volksvertretung schwach ist, wurzelt darin, daß das Volk selbst noch zu schwach ist, die Regierung zu zwingen, daß sie im Geiste der Gesetze handelt. Und warum ist es schwach? Weil es noch nicht das genügende Verständniß hat für viele Dinge, die der Freiheit nützlich sind, weil es sich nicht die Mühe giebt, sich selbst zu erziehen. Selbsterziehung und Selbstthätigkeit thun vor Allem noth. Wir stehen vor dem Unterrichtsgesetz. Die liberale Partei wird unzweifelhaft ihre ganze Kraft einsetzen, daß nicht die Schule gemißbraucht werde zu fremden Zwecken, daß sie nicht dienstbar gemacht werde weder geistlichen Zwecken, noch Zwecken der Unterdrückung, noch sonstigen, die man bisher durch Regulative zu erreichen gesucht hat; aber selbst das Beste würde die Schule nicht vermögen, einen fertigen Freiheits-Bürger herzustellen, ohne eigenes Bemühen.

München, 10. Oct. [Trauungs-Hinderniß.] In Kleinheubach bei Miltenberg in Unterfranken sollte die Trauung des Grafen Bari, jüngsten Stiefbruders des früheren Königs von Neapel, mit der Prinzessin Adelgunde, vierten Tochter des verstorbenen Prätendenten Dom Miguel von Portugal, stattfinden. Wie man hört, verweigerte indeß die baierische Regierung insolange die nothwendige Erlaubniß hierzu, bis die Autorisation der Könige von Italien und Portugal eingeholt wäre. Da weder der Bräutigam bei dem ersteren, noch die Mutter der Braut bei dem letzteren die nöthigen Schritte thun wollten, so wird die Trauung nunmehr in Salzburg vollzogen werden.

Oesterreich.

Wien, 10. Octbr. [Zur Situation] schreibt das „W. Tgbl.“: „In diplomatischen Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, daß der russischerseits neuerdings in Anregung gebrachte sechswöchentliche Waffenstillstand nunmehr nach Allem, was man darüber hört, Aussicht auf Erfolg habe. Die Vertragsmächte, welche diesem Vorschlage beigetreten, sind gewillt, falls er irgendwie auf Hindernisse stoßen sollte, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß diesmal der Waffenstillstand sowohl türkischer-, als serbischer- und montenegrinischerseits ohne Weiteres acceptirt werde. Ist das einmal geschehen, haben sich die kriegführenden Parteien dem Vorschlage der Mächte geneigt gezeigt und in den sechs- oder mindestens vierwöchentlichen Waffenstillstand gewilligt, dann soll die Mission der diplomatischen Vertreter in Konstantinopel beginnen. An diese würde sodann der Auftrag ergehen, daß sie gemeinschaftlich mit der Pforte ein Reformproject ausarbeiten und dasselbe ihren Regierungen zur Begutachtung unterbreiten mögen. Auf diese Weise soll die Ordnung wieder hergestellt, dem unnöthigen Blutvergießen ein Ende gemacht und der Friede erhalten werden. Nach den bekannten Schicksalen, welche bis jetzt noch jeder Vorschlag der einen oder anderen Regierung erlebte — und es ist in dieser Richtung schon bald das Dutzend voll — wird man es gewiß begreiflich finden, wenn wir auch diesem „allerneuesten“ Vorschlag gegenüber unsere Hoffnungen nicht allzu hoch spannen.“

Es wird gemeldet, daß das russische Cabinet den erneuerten Antrag bezüglich eines Waffenstillstandes mit einer Note einbegleitete, deren essentieller Inhalt folgender ist: Rußland habe alle Mittel erschöpft, um auf friedlichem Wege die Wirren beilegen zu helfen. Das kaiserlich russische Gouvernement habe Beweise genug für seine Friedensliebe Europa gegeben. Als Rußland den Friedensbedingungen Lord Derby's beitrat, erklärte es ausdrücklich, daß dies die äußerste Grenze jener Concessionen sei, bis zu welcher der Petersburger Hof im Wunsche, den Frieden des Welttheils zu wahren, gehen könne. Nun hat die Pforte diese Friedensbedingungen zurückgewiesen. Jetzt seien nach Ansicht des Fürsten Gortschakoff nur zwei Wege möglich, auf denen der Friede noch gewahrt werden könnte: Entweder vereinigt sich Europa nochmals, um einen formellen Waffenstillstand für längere Dauer zu erlangen, damit man Zeit gewinne, die Friedensverhandlungen einem gewünschten Resultate zuführen zu können, oder man lasse eine militärische Intervention in den insurgirten Provinzen eintreten. Einen anderen Ausweg aus dem Labyrinth kenne Rußland nicht.

[Vom Kriegsschauplatze.] Der Bruch der Waffenruhe auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze wird von den Türken auf den Umstand zurückgeführt, daß Muktar Pascha die Nachricht von der Verlängerung der Waffenruhe nicht erfahren habe, weil die Telegraphen-Verbindung zwischen Trebinje und Ljubinje von den Insurgenten unterbrochen worden sei. Allerdings behaupten die Montenegriner, sie hätten die Nachricht selbst Muktar Pascha mitgetheilt. Bestätigt wird, daß am 7. d. M. die Türken unter großen Verlusten, von angeblich 1300 Todten, bis an den Grenzort Klobuk zurückgeworfen wurden. Nach der Darstellung des „Wiener Tgbl.“ wäre übrigens Muktar Pascha's Vorstoß nur bestimmt gewesen, seinen schon beschlossenen Rückzug zu decken. Und diese Auffassung hat auch alle Wahrscheinlichkeit für sich, da Muktar's Stellung bei Zaslap gänzlich unhaltbar geworden war. Dieselbe ist allerdings jetzt bei Klobuk eine womöglich noch schlimmere. Denn ein Theil der montenegrinischen Armee unter dem Commando des Wojwoden Dakovics hat die Trebinsica überschritten und steht im Rücken Muktar's. Von der Morawa und Drina verlautet nichts Neues. Nur wird gemeldet, daß immer neue Fremden-Legionen gebildet werden. Oberst Becker formirt jetzt eine rein deutsche Legion; der bekannte Kosaken-Hetman Manassinin soll das Commando über die Kosaken-Pulka übernehmen. Zur Ibar-Armee sind sieben große Geschütze abgeschickt worden.

Prag, 9. Octbr. [Eine jungczechische Flugschrift.] Dr Gregr, der Führer der Jungczechen, hat eine Flugschrift veröffentlicht, in welcher derselbe den czechischen Parteien das Aufgeben des historischen Staatsrechts und die Beschickung des Reichsraths empfiehlt. Dieselbe hat in Prag großes Aufsehen gemacht. Die Altczechen hat Eduard Gregr durch die Schilderung ihres cynischen Treibens und ihres Mißbrauches der politischen Opposition direct angegriffen — aber auch seine bisherigen jungczechischen Parteigenossen und Freunde sagen sich wegen seiner Ansichten über das böhmische Staatsrecht, über den gesetzlichen Widerstand und über die Beschickung des Reichsraths von ihm los und erklären, die von ihm vorgeschlagenen Reformen der Parteipolitik nicht annehmen zu können. — Das Blatt seines Bruders, die „Narodni Listy“, bringt heute die diesbezügliche Erklärung; es heißt in diesem Absagebrief: „Der Verfasser der Broschüre giebt in derselben seine persönlichen Ansichten und Meinungen, die von der Ueberzeugung vieler seiner politischen Freunde abweichen und mit denen er in der Partei, zu der er gerechnet wird, nicht durchdringen konnte. Seine Broschüre kann deshalb keineswegs die Bedeutung einer Kundgebung der Partei haben; sie ist nur eine Privatarbeit, die ohne Mitwirkung und ohne Vorwissen der Partei herausgegeben wurde. Wir stimmen mit dem Verfasser in vielen wichtigen Punkten nicht überein, namentlich nicht mit seiner Ansicht über das Staatsrecht, das Naturrecht, den gesetzlichen Widerstand, die Reichsrathsbeschickung und die Revision des staatsrechtlichen Programms. Wir stimmen schließlich damit nicht überein, daß gerade der jetzige Zeitpunkt, wo die große orientalische Frage den Sinn des ganzen Volkes über die kleinlichen häuslichen Zänkereien erhebt, die günstige Gelegenheit sei, um sich mit dem häßlichen und unerfreulichen Streit in der Nation zu befassen.“

Pest, 9. Octbr. [Der zur Miletics'schen Angelegenheit vom Ausschuß erstattete Bericht] ist in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, nachdem der Ministerpräsident Tisza das Vorgehen der Regierung nochmals unter Hinweis auf die derselben obliegende schwere Verantwortlichkeit gerechtfertigt hatte, mit großer Majorität genehmigt worden. Der Separatantrag Simonffay's auf Mißbilligung des Vorgehens der Regierung gegen Miletics' und der Antrag Simonyis auf Vernehmung Miletics' durch den Immunitäts-Ausschuß und die Beauftragung des letzteren mit der Ausarbeitung eines Immunitäts-Gesetzes, wurde abgelehnt. Die Interpellation Szalay's beantwortete Tisza dahin, daß die Regierung bei Ausschreitungen von Militärpersonen die strenge Bestrafung der Schuldigen sich angelegen sein lassen werde, die Beseitigung der Bestimmungen über das Waffentragen der Militärpersonen außer Dienst zur Zeit aber für unthunlich halte. Hierauf wurden die Sitzungen des Hauses bis Mitte November d. J. vertagt. — Der „Pester Corresp.“ zufolge ist die Fassung der den Ausgleich betreffenden Gesetzentwürfe nunmehr genau festgestellt und somit der Zweck erreicht, um dessentwillen die österreichischen Minister sich hierher begeben hatten.

Italien.

Rom, 7. Oct. [Luciani.] Ueber den Fluchtversuch Luciani's, schreibt man der „Voss. Ztg.“, schwebt immer noch ein geheimnißvolles Dunkel. Seine Mutter stellt die Wahrheit des Gerüchts geradezu in Abrede und regt ohne Rückhalt den Verdacht an, daß irgend Jemand sich durch die böswillige Erfindung einen Verdienst zu erwerben suche. Man raunt sich allerlei Dinge in die Ohren, die zu wiederholen ich Anstand nehme. Officiös wurde die Thatsache in den Regierungsblättern genau bestätigt, wie ich sie mittheilte. Seitdem herrscht tiefes Schweigen über die Entdeckung der Mitschuldigen.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. [In der vorgestrigen Sitzung des Pariser Arbeiter-Congresses] wurde die Frage betreffs der Lehrzeit und der Handwerksschulen besprochen. Eine Madame Hardouin sprach zwar sehr gut, aber das, was sie vorschlug, hatte weder Hand noch Fuß. Nicht ohne Interesse waren die Mittheilungen des Mechanikers Chaisignier, der hauptsächlich die Frage betreffs der Lehrlinge erörterte und feststellte, daß in einer großen Anzahl von Werkstätten dieselben nur als Maschinen, Ausläufer und Specialisten verwandt würden, so daß sie nach ihrer vierjährigen Lehrzeit gerade das nicht gelernt hätten, was sie zu tüchtigen Arbeitern mache. Die Bemerkungen des Redners betrafen aber hauptsächlich die Gewerbe, welche die Metalle bearbeiten, in diesen Werkstätten komme der Lehrling während seiner vier Jahre nie so weit, daß er gute Arbeit machen könne; wenn der Lehrling nach seiner Lehrzeit dann nicht noch zwei Jahre darauf verwenden kann, um sich auszubilden, so muß er eine andere Beschäftigung suchen. Der Redner findet auch, daß viele Meister aus Eigennutz zu viele Lehrlinge annehmen und die Zahl der Arbeiter in benannten Fächern dadurch über die Bedürfnisse hinaus vermehrt werde. Diese Verhältnisse würden dahin führen, daß die Zahl der guten Arbeiter bald aussterben oder doch sehr selten werde; schon jetzt sei überall Mangel an tüchtigen Leuten, und nur die schon bejahrten Arbeiter bewahrten noch die alten Traditionen, welche aus der französischen Industrie die erste der Welt gemacht hätten. Gegen die Clericalen, welche sogenannte Schutzgesellschaften zu Gunsten der Lehrlinge errichtet, spricht sich Redner sehr entschlossen aus: in diesen Anstalten sei die Denk- und Gewissensfreiheit eine unbekannte Sache, und sie ergäben im Ganzen nur sehr armselige Individuen. Die Einen gingen in dieselben aus Berechnung, die Anderen, weil sie ihre Eltern dazu zwängen, und nur eine sehr kleine Anzahl aus Ueberzeugung. Das Nämliche sei der Fall mit den kathol. Gesellenvereinen. Die Lehrlinge der clericalen Anstalten zeichneten sich durch ihre Heuchelei und ihre Frechheit gegen die Arbeiter aus, die sie ausbilden sollen; denn man predige ihnen hauptsächlich Haß und Verachtung gegen die Arbeiter, welche die Messe nicht besuchen; man sage ihnen, daß die Republikaner alle Schurken seien, und beschimpfte die achtungswerthesten Männer. Um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, veranstaltete man jedes Jahr einen Concurs, für welchen die Lehrlinge gewöhnlich Arbeiten lieferten, die sie nicht selbst gemacht, und nur die würden belohnt, welche sich als die Eifrigsten beim Besuch der Messe gezeigt hätten. Eben so schlimm sei es um die Waisen bestellt, welche in den großen Fabriken Aufnahme fänden und deren Unglück man ausbeute. Redner hob noch andere Uebelstände hervor; eben so die Uebrigen. Die Mittel aber, die man vorschlug, um den Uebelständen abzuhelfen, verdienen keiner besonderen Erwähnung, da sie weder neu noch practisch waren.

[Uebertragung von Ueberresten deutscher Soldaten.] Während der Belagerung von Paris hatte die deutsche Belagerungs-Armee ihre Todten bei Ville d'Avray begraben. Gegenwärtig beschäftigt man sich damit, die Ueberreste der deutschen Soldaten an diesem Orte auszugraben und sie im neuen Friedhofe von St. Cloud, in der Nähe der Redoute von Montretout beizusetzen.

[Militärisches.] Seit einiger Zeit wird die militärische Organisation der Forstwarte mit dem größten Eifer betrieben. Fast alle ausgediente Soldaten, werden sie unter dem Namen „Casseurs Forestiers“ ein eigenes Corps bilden.

Rußland.

≏ **St. Petersburg,** 6. Oct. [Zur Sachlage im Orient. — Angriff der Karakirgisen abgewehrt. — Die diesjährige Rekrutirung.] Die Ablehnung der englischen Vermittelungs-Vorschläge von Seiten der Türkei ist weiter nichts, als eine Wiederholung dessen, was man immer von ihr erlebt, wenn sie hinsichtlich ihrer Verheißungen einmal Farbe bekennen soll. Der Sultan mag vielleicht ganz gute Absichten haben, aber er versteht oder vermag sie nicht auszuführen. Wenn Europa aber verlangt, daß die versprochenen Reformen einmal zur That werden, oder daß die Pforte für ihren guten Willen Bürgschaften gebe, so ist die erste Empfindung der Türkei: „So arg wird es wohl auch diesmal nicht sein!“ Hinhalten und zögern, in der Hoffnung, das gute Einvernehmen der Mächte werde doch wohl zu erschüttern sein — das ist die Parole der türkischen Regiernng. Nichtsdestoweniger bleibt es klar, daß ohne hinlängliche Bürgschaften, welche die Ausführung des nothwendigen Maßes von Reformen sicher stellen, die Angelegenheiten der Christen immer in einem bedenklichen Stadium verbleiben. Die orthodoxen Türken betrachten nach wie vor die europäischen Mächte als Vasallen des Beherrschers der Gläubigen, und diese unsinnige, von den Ulemahs genährte Illusion dient keineswegs dazu, die Europa gegebenen Verheißungen freiwillig oder aus Gewissenhaftigkeit einer Erfüllung entgegenzuführen, wenn Europa nicht selbst durch irgend welche unzweideutige Pression nachhilft, oder solche wenigstens allen Erstes in Aussicht stellt. Wollte man sich neuen Illusionen hingeben und einen Frieden acceptiren, der nicht mit den gehörigen Garantien ausgestattet wäre, so käme nichts Anderes dabei heraus, als daß die Türken in ihrem Vorurtheil, ihren christlichen Unterthanen ungestraft die Haut über die Ohren abziehen zu dürfen, nur noch bestärkt würden. In Kurzem stünde man also aufs Neue vor denselben Fragen, die seit dem vorigen Jahre und besonders seit dem Mai dieses Jahres Europa beunruhigen. — Der Befehlshaber der Truppen im ehemaligen Chanat Kokand (dem gegenwärtigen Ferghana-Gebiet) General Skobelew hat durch einen ausgezeichneten Kriegszug gegen einen wiederum aufgetretenen Räuberhauptmann unsere Grenzen soeben wieder mit Erfolg vertheidigt. Abdul-Kerim-Bek, ein ehemaliger Waffengefährte des bekannten (in Margilan hingerichteten) Räuberchefs Pulat Bek, hatte eine ansehnliche Truppenmasse gesammelt. Er fiel mit seinen Karakirgisen in das Ferghana-Gebiet ein und nahm an den Ufern der Flüsse Turuk und Schot eine uneinnehmbare Position ein. Der General Skobelew entnahm den Garnisonen von Andidschan, Osch und Gulscha einige Abtheilungen und verstärkte die Punkte Kostakos, Isfara, Soch, Utsch-Kurgan, deren Vertheidigung er dem Baron Möller-Sakomelski übergab. Hierauf ließ er durch den Fürsten Witgenstein und den Major Radzeiowski die feindlichen Abtheilungen umgehen. Das zerklüftete Terrain bot die größten Schwierigkeiten, — dennoch gelang die Umgehung so glänzend, daß die Feinde auseinanderstoben, als sie zu ihrer Ueberraschung die Russen von einer Seite herankommen sahen, wo sie es gar nicht für möglich gehalten. — Für die bevorstehende Aushebung ist das Contingent bereits officiell bestimmt und auch auf alle Landestheile repartirt. Von den circa 720,000 Mann, die sich muthmaßlich stellen müssen, weil sie das 21. Lebensjahr vollenden, werden in diesem Jahre nur 196,000 beansprucht. Im vorigen Jahre hatte man 180,000, im vorvorigen Jahre sogar nur 150,000 Mann ausgehoben. Es findet daher nur eine mäßige Rekrutirung statt. Beurlaubungen laufen dabei in ausgedehntestem Maße fort. Die sechsjährige Dienstzeit, welche von Hause aus für diejenigen Rekruten in Aussicht genommen worden, die absolut gar keinen Unterricht genossen und des Lesens und Schreibens ganz unkundig wären, dürfte kaum in Anwendung kommen, da das angewandte Unterrichts-System bei den Betreffenden viel besser anschlägt, als man es vorausgesetzt. Daher hat die um 30,000 Mann größere Rekrutirung des vorigen Jahres gegen das Vorjahr keinerlei Vermehrung des effectiven Armeebestandes zur Folge gehabt. Für die bevorstehende Aushebung liefern am meisten (über 6000 Mann) folgende Provinzen: Woronesch, Wjatka, Kiew, Perm, Podolien, Samara, Saratow; über 5000 Mann: Kasan, Kursk, Poltawa; über 4000 Mann; Wolhynien, Rjasan, Ufa, Charkow, Tschernigow, Cherson. Die meisten Provinzen liefern zwischen 2500 und 3500 Mann. Es lieferten 1000 bis 2000 Mann die zehn Weichselgouvernements, Kurland, Taurien, Stawropol und Astrachan, und unter 1000 Mann: Esthland (849), Archangel (829), Jenisseisk (796), Olonetz (753), Irkutks (668), Transbaikalien (499), Terekgebiet (108), Akmolinsk (54), Jakutsk (20) und Daghestan (5 Mann).

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 6. Oct. [Türkische Civilliste] Der Sultan hat die Dotationen für die Mitglieder der Familie des Sultans Abdul Aziz und für das Haus des Sultans Murad in folgender Weise festgestellte: Für die Familie des verstorbenen Sultans: die Sultanin Validé 50,000 Piaster, Prinz Yussuf Izzeddin 30,000, erste Frau des verstorbenen Sultans 20,000, Salihé Sultane 15,000, Mahmud Djélal-Eddin Effendi 20,000, Mahmud Chevket Effendi 15,000, Mesid Effendi 15,000, Seif Eddin Effendi 10,000, Nazimé Sultane 10,000, Isma Sultane 10,000, Eminé Sultane 10,000, zweite Cadine 15,000, vierte Cadine 15,000, zusammen 235,000 Piaster. Für das Haus des Ex-Sultans Murad: der Sultan 125,000 Piaster, die Validé 50,000, Selah-Eddin Effendi 20,000, Hadidjé Sultane 10,000, Fehime Sultane 10,000, vier Frauen à 15,000 Piaster 60,000, zusammen 275,000 Piaster.

Amerika.

New-York, 22. Sept. [Schurz und die Präsidentschaftswahlen.] Die neulich gemachten Mittheilungen über die plötzliche Stockung, welche die Thätigkeit des Herrn Schurz für das republikanische Präsidentschaftsticket erlitten haben sollte, bedürfen, schreibt die „Newyork. Handelsztg.“, nach neuerdings darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten einiger Berichtigung. Dieselbe trägt jedoch nur wenig dazu bei, die Sachlage für Herrn Schurz wesentlich zu verbessern. Daß das republikanische Staats-Comite für Indiana Anweisung von Washington aus erhalten haben sollte, das Abkommen über die oratorischen Dienste des Herrn Schurz zu cassiren, hat sich, welche Verhandlungen auch darüber mögen gepflogen worden sein, nicht bestätigt, vielmehr haben die Zeitungen über Reden für Hayes und

Wheeler, welche von Schurz in Crown Point, Indianapolis und anderen Städten Indianas gehalten worden sind, berichtet. Jedoch verlautete gleichzeitig, daß Herrn Schurz, mittelbar oder unmittelbar eine Weisung ertheilt worden sei, seine weiteren Stumpreden in besseren Einklang mit den bei den Partei-Geschäftsführern gangbaren Ideen, namentlich über sein bevorzugtes Thema der „Civildienst-Reform" und des Grantismus, zu bringen, und den abgeschmackten Conflict zu vermeiden, der nothwendiger Weise hervorgerufen werden müßte, falls der republikanische Präsidentschafts-Candidat auf fernerhin von Herrn Carl Schurz als Gegensatz zu Denen, die ihn dazu gemacht, das Geschöpf gleichsam in Rebellion gegen seinen Schöpfer, dargestellt wird. Dieser, ohne allen Zweifel in irgend welcher Form von Washington ausgegangenen Weisung soll denn auch Herr Schurz sich untergeordnet haben und sein bisheriges Steckenpferd, die Civildienst-Reform, gegen das unverfänglichere Thema der Finanzfrage vertauscht haben. Außerdem sprach Herr Schurz in Indianapolis nur in deutscher Sprache, und wenn man der dortigen „Sentinel" vom 18. d. glauben darf, geschah dies ebenfalls auf ausdrückliche Anordnung. Sein Auditorium war schwach und das Blatt setzt hinzu: „Hätte er hier eine Rede gehalten im Einklang mit seinen wirklichen Ueberzeugungen, und übereinstimmend mit seiner Vergangenheit während der letzten vier Jahre, dann würden 10,000 Menschen ihn zu hören versucht haben."

Aus anderen Quellen erfuhr man, daß die Gewinnung des Herrn Schurz für die Unterstützung des republikanischen Candidaten im Westen lediglich auf einem Abkommen zwischen den beiden Herren selbst beruhte, daß Schurz, wie es scheint, von den gewinnenden Manieren des Herrn Hayes und dessen von ihm inspirirten Zusicherungen in seinem Annahmebriefe bestochen wurde, während Herr Hayes unbedingtes Vertrauen in die Zauberkraft der Schurz'schen Beredsamkeit namentlich über das deutsche Votum setzte. Der republikanische National-Ausschuß hatte mit der Anstellung Schurz' für die Campagne in Ohio und Indiana gar nichts zu thun, sondern ließ sie nur als Condescendenz für die Wünsche des Herrn Hayes geschehen, woran Niemand zweifeln wird, der sich der früheren Beziehungen zwischen Schurz und den Parteiführern vor und während der „liberal-republikanischen" Bewegung erinnert.

Was das deutsche Element aber vorzugsweise im Westen, ist es, das in diesem Wahlfeldzuge eine hervorragende Rolle zu spielen bestimmt ist, und zwar eine Rolle, welche der Unabhängigkeit und Treue der Gesinnung der deutschen Adoptivbürger nur zur höchsten Ehre gereicht. Wenn die deutschen Adoptivbürger dabei in Gegensatz zu dem Manne treten, den sie bisher mit Freudigkeit und Stolz als ihren Führer auf der Bahn der Reform und des Fortschritts anerkannten, so wird kaum Jemand behaupten wollen, daß die Schuld daran den Hunderttausenden und nicht dem Einen beizumessen sei. Die Deutschen der Union bewähren sich im gegenwärtigen Feldzuge wieder als der Sauerteig der Gesinnungstüchtigkeit in dieser Republik; der Uebertritt der deutschen Stimmgeber auf die Seite Samuel J. Tilden's wächst namentlich im Westen täglich; die dortigen namhaftesten Führer derselben, wie Körner, Stallo, Müller, Jüssen, Pulitzer u. A. haben sich alle gegen die republikanische Grant-Partei und somit gegen Schurz gewandt. Pulitzer, der frühere Redacteur des Schurz'schen Organ's, der „Westlichen Post", „stumpt" ebenfalls in Ohio und Indiana und in einer vor acht Tagen in Cleveland abgehaltenen großen und begeisterten Wählerversammlung hielten Jüssen, der eigene Schwager und Jünger des Herrn Schurz, und General Franz Sigel Reden für das demokratische Ticket. Herr Jüssen unterzog in seiner Rede die neuen Irrthümer und Inconsequenzen seines Schwagers und früheren Meisters einer eingehenden und vernichtenden Kritik.

Im Uebrigen werden die Aussichten für den republikanischen Zukunfts-Präsidenten, wie schon aus den obigen Mittheilungen über den Stand der Dinge im Westen erhellt, fortwährend weniger verheißend, vorzüglich seitdem die treffliche Nomination der zweiten Newyorker demokratischen Staats-Convention für das Gouverneurs-Amt die Spaltungen der Partei in Stadt und Staat Newyork ausgeglichen und diese wieder zu einer Einheit gemacht hat. Außerdem hat die Annahme der demokratischen Ernennung des Herrn Charles Francis Adams für die erste Magistratsstelle von Massachusetts den Aussichten der dortigen Demokratie einen neuen Aufschwung gegeben. Von welcher hohen Wichtigkeit die Qualität der Staats-Nominationen für das National-Ticket ist, wird sich schon bei den im October zu erwartenden Wahlen in Ohio und Indiana bewähren, von deren Ausfall, wie allgemein zugestanden wird, sich schon ein ziemlich sicherer Schluß auf die Entscheidung der Nationalwahl im November ziehen lassen würde. Nach eine Berechnung der wahrscheinlichen Electoralstimmen der einzelnen Staaten für die eine oder die andere Partei, welche unlängst von dem demokratischen Congreß-Ausschusse in Washington aufgestellt wurde und in die Oeffentlichkeit kam, wären die Aussichten dem Erfolge des demokratischen Tickets überwiegend günstig. Diese Ausstellung führte an für Hayes und Wheeler sichere Electoralstimmen (in 14 Staaten) 129, für Tilden und Hendricks (in 20 Staaten) 117, während 4 Staaten, nämlich Colorada, Louisiana, Ohio und Wisconsin, mit 43 Stimmen als zweifelhaft verzeichnet waren. Da die Gesammtsumme der Electoralstimmen 369 beträgt und daher zu einer absoluten Mehrheit im Wahlcollegium 185 Stimmen erforderlich sein würden, so würde sich für Tilden bereits ein Ueberschuß von 12 ergeben, während Hayes zur Erreichung einer Majorität noch 56 Stimmen fehlen würden.

Natürlich ist bei dieser Aufstellung nicht außer Acht zu lassen, daß sie eine ex parte ist. Dagegen ist zu erwähnen, daß der erwähnte Congreßausschuß weitverzweigte Verbindungen in allen Staaten hat und durch zahlreiche Correspondenten namentlich über den Stand der Localpolitik in den einzelnen Theilen des Landes in fortlaufender Kenntniß erhalten wird. Nichtsdestoweniger ist nach wie vor hervorzuheben, daß die Demokratie gegen einen Feind zu kämpfen hat, dessen Ueberlegenheit in manchen Punkten, namentlich der mittelbaren und unmittelbaren Unterstützung des mächtigen Regierungs-Armes und reichlicheren Geldmittel für die Campagne, nicht zu verkennen ist. Wenn nichtsdestoweniger unser Vertrauen für einen Sieg nicht nur, sondern einen überwältigenden Sieg der Demokratie im November nicht allein fest steht, sondern täglich wächst, so gründet sich dieses Vertrauen hauptsächlich auf Das, was als die „Unterströmung" im Volke bezeichnet werden muß, nämlich der mehr und mehr Boden gewinnende Reformgedanke und das Gefühl eines unter allen Umständen nothwendigen Wechsels im allgemeinen Volksbewußtsein, eine Stimmung, die in dem „stillen Votum" von Hunderttausenden, abgesehen vom Partei-Standpunkte, am 7. November ihren Ausdruck finden wird. Der in einem freien Lande selten irregehende Volks-Instinct richtet sich mehr und mehr darauf, daß nur eine Aenderung der Regierung um jeden Preis Gewähr für ein Besserwerden der Zustände zu leisten im Stande sei.

Philadelphia. [Großer Brand.] Es sind über diesen, am 9. Sept. in „Centennialville" bei Philadelphia ausgebrochenen großen Beand in den Zeitungen mehrere sich widersprechende Nachrichten aufgetaucht, welche in den Kreisen der Aussteller lebhafte Besorgnisse hervorrufen, um so mehr, als Ende August, wie wir damals meldeten, ein Feuer im Kistendepot der Welt-Ausstellung die sämmtlichen Holzkisten und die so kostspieligen Zinkeinsätze der belgischen, französischen und österreichischen Kunstwerke vernichteten und dieser Brand häufig mit jenem vom 9. Sept. außerhalb des Ausstellungsraumes verwechselt wird. Die aus Philadelphia eingetroffenen Briefe und Zeitungen von Mitte Sept. enthalten über den letzten Brand Folgendes: Gegenüber dem Hauptgebäude der Ausstellung und der Maschinenhalle ist während der letzten Monate ein ganz neuer Stadttheil plötzlich aus der Erde entstanden, welcher gewöhnlich „Centennialville" oder auch „Shanty-town" genannt wurde, weil die Mehrzahl der Gebäude entweder ganz oder zum größten Theile aus Holz aufgeführt wurden. Den Befürchtungen über die Feuergefährlichkeit einer solchen Nachbarschaft für die Ausstellungsgebäude wurde wiederholt von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben, und auch die Feuer-versicherungs-Gesellschaften fanden sich in letzter Zeit bestimmt, viele Versicherungen auf solche Gebäude zu kündigen. Leider waren diese Befürchtungen nicht unbegründet, denn Sonnabend, den 9. September wurden innerhalb zweier Stunden eine große Anzahl dieser Brettergebäude durch die Flammen zerstört und auch einige aus Steinen erbaute Hotels in Ruinen umgewandelt. Die „Schützenhalle", welche wohl allen in Philadelphia gewesenen Deutschen in Erinnerung sein wird, existirt nicht mehr. Ueber die Entstehungsursache dieses Feuers wird berichtet, daß dasselbe in der Küche eines Austernsalons durch Brennendwerden von Fett zum Ausbruche kam. Die Flammen wurden durch einen starken Nordwestwind nach den zu der Schützenhalle gehörenden Bauten getrieben, ergriffen die „Crawford's Main Hall" und pflanzten sich, durch das trockene Holz dieser Gebäude ausgiebig genährt, rasend schnell zu dem New-England-House an der Columbia-Avenue fort, welches völlig zerstört wurde. Jedes der 130 Zimmer war von Gästen besetzt, von welchen die meisten ihr Gepäck verloren. Von da ergriff das Feuer das „Star-Hotel", „Gallons-Hotel", ein dreistöckiges Gebäude und endlich den New-England-Dining-Salon von Johnson und Hickson. Hier wurde durch Einreißen eines Brettergebäudes dem Feuer ein Ende gemacht. Wie der „Philadelphia Demokrat" mittheilt, beziffert sich der Gesammt-Verlust auf circa 200,000 Dollars. „Si fractus illabatur orbis, impavidum ferent ruinae": der Eigenthümer des Austernsalons hat auf den Trümmern einen Tisch aufgeschlagen und verkauft Austern. Eine Firma, deren Biersalon niederbrannte, hatte am Montag auf dem Schutte schon wieder eine lange Bier- „bar" eingerichtet und ein großes Leinwandschild angebracht mit der Aufschrift: Loss 25,000 Dollars! Still we live"! (Verlust 25,000 Dollars! Wir leben noch!) Die General-Direction hat sich zu einem wichtigen Schritte entschlossen: Sie ermäßigte den bisher ausnahmslos für alle Besucher und alle Tage gleich giltigen Eintrittspreis von 50 Cents für die Sonnabende auf 25 Cents, wodurch doch endlich auch dem Bedürfnisse der arbeitenden Klasse Rechnung getragen ist. Die Besucherzahl schwankt täglich zwischen 80- bis 90,000 und wird an Sonnabenden sogar noch übertroffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Oct. Angekommen: Exc. Krug v. Nidda, königl. Wirkl. Geh. Rath und Oberberghauptmann aus Berlin. Se. Durchl. Prinz Biron von Curland, Oberst-Schenk und freier Standesherr auf Poln.-Wartenberg. v. Holtzendorff, Präsident, aus Gotha. (Fremdbl.)

X. [Freie religiöse Gemeinde.] Die hiesige freie religiöse Gemeinde pflegt bekanntlich alljährlich ein „Reformationsfest" zu feiern und zwar im Sinne der Reformation unseres Jahrhunderts. Diesesmal fand diese Feier am Sonntag den 8. d. M. statt. In der schön geschmückten Gemeinde-Halle beging man Vormittags ½10 Uhr die ernste religiöse Feier. Der verstärkte Sängerchor der Erwachsenen, so wie die Mitwirkung des Kinderchors trugen viel zur Erhöhung des Festes bei. Prediger Reichenbach hielt die Festrede, in welcher er erst die principielle Bedeutung der Reformation des 16. Jahrhunderts auseinandersetzte, dann die Reformbestrebungen, welche sich in unserem Jahrhundert durch die freien religiösen Gemeinden in Deutschland geltend machten, als die logische Weiterentwickelung des lutherischen Princips darlegte und schließlich die von den freien religiöseu Gemeinden aufgestellte und zu ihrem Princip gemachte „freie Selbstbestimmung" als die allein berechtigte und heilsame Schranke gegen Willkür in Sachen der Religion und Sittlichkeit bezeichnete. An diese Feier schloß sich aber noch ein Act, der alle Anwesenden mit erbebender Rührung und Begeisterung erfüllte. Hofferichter betrat nämlich an diesem Tage wiederum zum ersten Male nach seiner Rückkehr die Erbauungshalle, in welcher er selbst so viele Jahre als Prediger und Lehrer zu seiner Gemeinde gesprochen. Der Kinderchor stellte sich neben der Rednerbühne auf und sang unter Flügelbegleitung seiner Lehrerin ein besonderes hierzu gedichtetes Begrüßungslied. Hofferichter dankte den lieben Kleinen in wenigen warmen Worten. Hierauf richtete Reichenbach im Namen der Gemeinde an den Wiedergekehrten eine Ansprache voll tiefer Empfindung und begrüßte ihn als den ehemaligen Prediger und Lehrer der Gemeinde, als deren treuesten Freund, sowie als mannhaften Vertreter ihres Princips und bat ihn schließlich, ihnen Allen auch ferner Freund und Führer sein zu wollen. Auch darauf sprach Hofferichter in einer längeren Ansprache. — Der Abend dieses Tages versammelte im unteren Saale des Café restaurant eine große Zahl Mitglieder und Gesinnungs-Genossen der freireligiösen Gemeinde. Nach Vortrag eines Liedes vom Sängerchor der Erwachsenen hielt Reichenbach einen Vortrag über „Was ist unsere Aufgabe als Mitarbeiter der religiösen Reform des 19. Jahrhunderts?" Dieser Rede folgte wieder Gesang, dann allgemeine gesellige Unterhaltung, gewürzt durch allgemeinen Gesang, Toaste auf den anwesenden Hofferichter und seine Familie u. A., sowie declamatorische Vorträge u. s. w. — Froh und heiter ging die Versammlung erst um die Mitternachtsstunde auseinander.

μ [Feuer.] Heut Morgen in der 5. Stunde kam in dem Hause, Salzstraße Nr. 6, ein Balkenbrand zum Ausbruch, der nach Aufreißen der Dielung und Wegnahme eines Ofens von der Feuerwehr bald beseitigt wurde.

K. **Namslau,** 9. Octbr. [Kreis-Synode.] Am 4. d. Mts. trat in Hönigern, hiesigen Kreises, unter dem Vorsitze des dasigen Herrn Superintendenten Peisker, die diesjährige Kreis-Synode des Kirchen-Kreises Namslau-Brieg zusammen, zu welcher sich von 26 Mitgliedern 19 Mitglieder, außerdem 2 Hilfsgeistliche und ein Candidat als Gast eingefunden hatten. Nachdem die Synode sich constituirt, erstattete der Herr Vorsitzende den üblichen Jahresbericht, aus welchem Folgendes hervorzuheben ist. In dem Kirchenkreise wohnen 31,415 Evangelische, 16,000 Katholiken und 600 Juden. Kirchengebäude incl. der neuerbauten stattlichen Kirche in Reichthal besitzt der Kirchenkreis 14; der Bauzustand derselben ist fast überall gut. Das Pfarramt in Droschkau, Namslauer Kreises, ist durch das Ableben des Pastor Sekowski vacant geworden. Das Einkommen der beiden Pastoren in Namslau sowie der Geistlichen in Leubusch, Kaulwitz und Droschkau ist durch Staatszuschuß aufgebessert worden. Die Kirchlichkeit der Gemeindeglieder hat im verflossenen Jahre nicht abgenommen; die Heiligung des Sonntags ist im Namslauer Kreise eine strengere als im Brieger Kreise. Die Zahl der Communicanten im vergangenen Jahre betrug 21,938. Sämmtliche von christlichen Eltern geborenen Kinder sind im vergangenen Jahre auch getauft worden. Seit Existenz der Civilstandsgesetze unterließen nur 5 Brautpaare die kirchliche Einsegnung. Was den sittlichen Zustand betrifft, wurde die überhand nehmende Verwilderung der Dienstboten und die über alles Maß sich steigernde Putz- und Vergnügungssucht der Frauen aus dem Mittelstande beklagt. Im Laufe der sich hieran anschließenden Discussion wurde hervorgehoben, daß die Social-Demokratie auch in Namslau und in der Nähe Briegs durch unentgeltliche Verbreitung ihrer Zeitungen ihre Agitation beginne. — Hierauf trug Pastor Moser-Stoberau sein Referat, Pastor Ruffer jun. Mangschütz sein Correferat über die Proposition des Königl. Consistoriums: „Was ist die Ursache des sich jährlich steigernden Mangels an Studirenden der evangelischen Theologie, und was können die synodalen Factoren ihrerseits zur Abhülfe thun?" vor. Es wurden äußere und innere Ursachen angeführt. Aeußere Ursachen wurden gefunden in der kläglichen Besoldung der meisten Stellen, und in den unglücklichen Pensions-Verhältnissen der Geistlichen und Lehrer. Der junge Geistliche (Vicar) beginnt mit 300 Thlr., der Philologe mit 500 Thlr., der Jurist mit 800 Thlr. sein erstes Amt, Alle haben studirt. Noch mehr Ursache bietet die Art der Besoldung; die Aufhebung der Stolgebühren ist im höchsten Grade wünschenswerth. Die Regulirung dieser Angelegenheit kann aber nicht einseitig durch die einzelnen Gemeinden, sondern am besten durch den Staat erfolgen. Auch die sociale Stellung des Geistlichen in der Jetztzeit ist keine angenehme. Der ganze Stand, der sich um Volk und Vaterland wohlverdient gemacht hat, wird in der öffentlichen Meinung mit Schmach bedeckt. Was der katholische Priester verschuldet, wird den evangelischen Geistlichen vorgeworfen. Wissenschaftliche Bildung werde in einem sogenannten wissenschaftlichen Examen verlangt, als wäre Theologie gleichbedeutend mit Aberglaube. Schmähungen, wie die von Eugen Richter und Virchow, verhallten im Abgeordnetenhause ohne eine Rüge des Vorsitzenden. Auf einer Seite staatliche Gebundenheit bis in das Extrem, — auf der anderen Seite Mißtrauen des Volkes. — Zu den inneren Ursachen gehört die der Kirche feindliche Zeitrichtung, welche nur im Erwerb und in dem Genuß ihr höchstes Gut findet, mit einem Worte — der Materialismus. Der Mangel an Theologen ist nur ein Symptom der am Marke des Volkes nagenden Krankheit, — es fehlt mehr und mehr die echt christliche Frömmigkeit. Dazu kommt endlich der ungenügende Unterricht, der in der Religion auf den meisten Gymnasien ertheilt wird, da derselbe den meisten Philologen nicht rechte Herzenssache ist. Ein Beweis hierfür liege in dem Beschlusse, den die Philologen-Versammlung jüngst in einer Stadt Niederschlesiens faßte, nämlich: „dahin zu wirken, daß auf den Gymnasien bei der Abgangsprüfung nicht mehr in der Religion geprüft werde. Als Mittel, dem Theologenmangel zu steuern, wurde betont, daß es Aufgabe der geistl. und Laien-Mitglieder der Synode im Gemeindekirchenrathe sei, auf Aufhebung oder Abschwächung der beklagten äußeren und inneren Ursachen hinzuwirken. Dazu ist eine Erziehung für den geistlichen Stand in Anstalten, wie der Staat sie für Offiziere in Kadettenhäusern, für Aerzte in der Pepinière in Berlin gewährt, wie die katholische Kirche sie in ihren Priesterseminaren besitzt, nicht ausgeschlossen, obwohl diese Anstalten nicht frei von Mängeln, z. B. Einseitigkeit der Erziehung, seien, welche schwer zu vermeiden sind. Die Sammlung von Geldmitteln zur Bildung von Stipendien für Gymnasiasten, die sich später der Theologie widmen wollen, wurde abgelehnt. Zuletzt stellte die Kreis-Synode definitiv die Zahl der Mitglieder der einzelnen Gemeindekirchenräthe fest und wurden durchweg die Vorschläge der betreffenden Repräsentanten-Collegien acceptirt.

[Notizen aus der Provinz.] * Gr.-Glogau. Der „Niederschl. Anz." meldet unterm 10. Octbr.: Heute Vormittag 11 Uhr fand auf dem neuen Exerzierplatz vor dem Breslauer Thore die von dem landwirthschaftlichen Vereine arrangirte Stuten-Fohlen-Schau statt, zu deren Besichtigung u. A. die Herren Landstallmeister Graf Stillfried aus Leubus und Hauptmann Zahn aus Spittelndorf im Auftrage des Centralvereins sich eingefunden hatten. Von 25 Besitzern waren 37 Stuten und 1 Hengst zur Schau gestellt worden. Es wurden prämiirt: a. mittelst Anerkennung: 1) Dominium Gramschütz für 4 Stutfüllen (außerdem 30 M. in den Stall), 2) Dom. Würchwitz für 2 Stutfüllen (20 M. in den Stall), 3) Dominium Quaritz für 3 Fohlen (20 M. in den Stall); b. mit Geldprämien für Stutfüllen: die Bauergutsbesitzer 1) Kluge in Nilbau mit 60 M., 2) Anders in Rauschwitz mit 50 M., 3) Selle in Jätschau mit 40 Mark, 4) Braun in Moßwitz mit 30 Mark und 5) Lindner in Klein-Tschirne mit 20 M.; für gedeckte Stuten: die Bauergutsbesitzer 6) Anders in Rauschwitz mit 60 M., 7) Schulz in Jätschau mit 30 M., 8) Woitschach in Groß-Logisch mit 60 M., 9) Karbe in Tschopitz mit 40 M., 10) Bauditz in Moßwitz mit 20 M. und 11) Matzke in Moßwitz mit 20 M. — Der hiesige Schuhmachermeister Senft beging gestern sein 50-jähriges Bürgerjubiläum.

† Sprottau. Wie das hiesige „Wochenblatt" erfährt, hat unser Landsmann und Ehrenbürger, Herr Dr. Laube zu Wien, unsern städt. Behörden für die ihm zu seinem 70. Geburtstage übersendeten Glückwünsche brieflich seinen Dank ausgesprochen.

[Militair-Wochenblatt.] v. Wehren, Rittm. und Escdr.-Chef vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15, Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Rittm. und Escdr.-Chef vom Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10, der Charakter als Major verliehen. v. Below, Oberst und Commandr. des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88, mit der Uniform dieses Regts. zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Böttcher, Oberst vom 3. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117, zum Commandr. des 2. Nassauischen Inf.-Regts. Nr. 88 ernannt. v. Schmid, Major, aggr. dem Hannov. Füs.-Regt. Nr. 73, in das 3. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Leib-Regt.) Nr. 117 versetzt. v. Sebeck, Oberst-Lt. vom Generalstabe der 29. Div. und commandirt zur Vertretung des bis Ende October cr. beurlaubten Chefs des Generalstabes XIV. Armee-Corps, nach Rückkehr des letzteren in den Großen Generalstab versetzt. v. Müller, Major vom Generalstab und command. als Generalstabs-Offizier bei der 29. Div., definitiv in den Generalstab dieser Div. versetzt. Simon, Sec.-Lt. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, mit Pens. der Abschied bewilligt. Dr. Leschik, Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. vom 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, Dr. Riesenfeld, Dr. Grützner, Assist.-Aerzte 2. Kl. der Res. vom Res.-Landw.-Regt. (1. Breslau) Nr. 38, Dr. Hildebrand, Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. vom 1. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, Dr. Wehse, Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, zu Assist.-Aerzten 1. Kl. der Res., Dr. Janicke, Unterarzt der Res. vom 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23 zum Assist.-Arzt 2. Kl. der Res. befördert. Gutzmann, Hänsgen, Franke, Registr.-Applicanten beim VI., resp. IV. und XV. Armeecorps, zu Intend.-Registratur-Assistenten ernannt.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 10. Oct. Bis gegen den Schluß der heutigen Börse trug der Verkehr keine bestimmt ausgeprägte Tendenz, denn die Geringfügigkeit des Geschäftes war das einzig und allein vorwiegende Charakteristikum. In der zweiten Hälfte der letzten Börsenstunde gelangte aber eine sehr feste Strömung zum Durchbruch, ohne daß jedoch die Umsätze wesentlich an Ausdehnung gewonnen hätten. Die Festigkeit umfaßte so ziemlich alle in den Kreis der Speculation gezogenen Werthe und läßt ihren Ursprung zurückführen auf ein Gerücht, demzufolge der Waffenstillstand abgeschlossen wäre. Nach Schluß der officiellen Börse gewann diese Nachricht positivere Gestalt. Die internationalen Speculationswerthe profitirten bei der Befestigung der Stimmung einige Mark und kam dies besonders den Oesterreichischen Credit-Actien zu Statten. Oesterreichische Nebenbahnen erwiesen sich als fest, doch blieben die Umsätze nur ganz geringfügiger Natur. Galizier vernachlässigt. Von den localen Speculationseffecten zeichneten sich Laura-Actien durch umfangreichen Verkehr aus, der die Folge einer lebhaften Nachfrage war. Die Notiz setzte einen Gewinn von 1 pCt. durch. Disconto-Commandit hatten in schwacher, fast matter Haltung eröffnet, besserten darauf die Tendenz und schließen in guter Festigkeit. Disconto-Commandit 118, ult. 118¼—18 bis 18½, Dortmunder Union 9,60, Laurahütte 74½, ult. 74—3¾—4½. Die auswärtigen Staatsanleihen waren nicht ganz unbelebt und schlug der Verkehr für alle Werthe steigende Richtung ein. Russische Papiere ruhiger, Preußische Fonds waren wie die übrigen Staatspapiere recht fest, aber sehr still. Eisenbahn-Prioritäten ließen im Allgemeiuen eine Besserung erkennen, wenngleich die Transactionen in diesen Werthen von wenig Belang blieben. Auf dem Eisenbahnactienmarkte stagnirte das Geschäft fast gänzlich. Vorzugsweise still waren die schweren Actien. Von leichten Papieren Nahebahn und Berlin-Dresdener Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien in einigem Verkehr. Bankactien sehr ruhig, aber ziemlich fest. Berliner Handels-Gesellschaft ging in Posten um. Deutsche Bank lebhaft und höher, Börsenhandels-Verein lebhaft, Ritterschaftliche Privatbank zog etwas an, Sprit-Bank Wrede zeigte sich recht beliebt und erholte sich etwas von dem bisherigen Druck. Königsberger Vereinsbank niedriger, Meininger Hypothekenbank angeboten. Industrie-Actien zum Theil etwas reger. Böhmisch Brauhaus und Tivoli-Actien wurden rege umgesetzt. Landré erhöhte die Notiz. Sentker besser, Charlottenburger Pferdebahn anziehend, Große Pferdebahn zu gestriger Notiz in größerem Verkehr. Viehhof besser. Hartmann Maschinen zwar niedriger, aber sehr lebhaft. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf fand gute Beachtung, Zimmermann Werkzeug besser, Schlesische Zinkpriorität steigend. Pluto höher, Aachen-Höngen, Bonifac. und Courl belebt. Montanwerthe im Allgemeinen schwächer. Gelsenkirchen, Redenhütte nachgebend. Von Wechseln ließen Wiener und Petersburger Devisen etwas nach.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 255,50, Lombarden 132,50, Franzosen 465,50, Reichsbank 158,75, Disconto-Commandit 119,00, Dortmunder Union 9,60, Laurahütte 75,00, Cöln-Mindener 103,75, Rheinische 114,75, Bergische 80,75, Rumänen 15,25, Türken 10,87.

Berlin, 10. Oct. [Productenbericht.] Für Roggen mußte man anfänglich eine Kleinigkeit mehr als gestern bewilligen, später jedoch konnte man wieder wie gestern kaufen. Der Umsatz auf Termine ist wenig belebt und auch loco war der Handel schwerfällig. — Roggenmehl ohne Aenderung. — Weizen sehr still und eher matt. Spärliches Angebot konnte nur zu etwas ermäßigten Preisen untergebracht werden. — Hafer loco unverändert. Termine sehr still. — Rüböl in beschränktem Verkehr. Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum fest und eine Kleinigkeit höher. — Spiritus flau und besonders auf nahe Lieferung neuerdings stark gewichen. Die Hausse-operation per Herbst ist als aufgegeben zu erachten.

Weizen loco 183—225 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, feiner weißer märkischer — M. ab Kahn bez., per April-Mai 212—211½ M. bez., per September-October — M. bez., per October-November 206 bis 205 M. bez., per November-December 207—206 M. bez. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 205½ M. — Roggen loco 149—188 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 151—153 M. ab Kahn bez., neuer russischer — M. bez., inländ. 182—186 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 159½—160—159 M. bez., per September-October 155½—155 M. bez., per October-November 155½—155 M. bez., per November-December 155½—156—155½ M. bez., per December-Januar 156½—157½—156½ M. bez. Gekündigt 19,000 Ctr. Kündigungspreis 155 M. — Gerste loco 130 bis 180 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 130 bis 170 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 145—163 M. bez., russischer 142—156 M. bez., pommerscher 160—164 M. bez., schlesischer 156—164 M. bez., polnischer — M. bez., galizischer 145 bis 155 M. bez., böhmischer 162 bis 166 M. bez., ungarischer 146 bis 153 M. ab Bahn bez., per Frühjahr 153½ M. bez., per September-October 155½ M. bez., per October-November 149½ M. bez., per November-December 149 M. bez. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 155½ M. — Erbsen: Kochwaare 166 bis 200 M., Futterwaare 159—165 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 28,50 bis 26,50 M., Nr. 0 und 1: 26,50 bis 25,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,00—23,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 23,25—22,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per April-Mai 22,50—45 M. bez., per September-October 22,90 bis 85 M. bez., per October-November 22,50—45 M. bez., per November-December 22,40 M. bez., per December-Januar 22,45 M. bez., per Januar-Februar 22,45 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Oelsaaten. Raps — M. bez., Rübsen — M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 70 M. bez., per April-Mai 72,5 M. bez., per Septbr.-October 70,3—70 M. bez., per October-November 70,3—70 M. bez., per November-December 70,8—7 M. bez., per December-Januar — M. bez. Gekündigt 900 Ctr. Kündigungspreis 70,3 M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 44 M. ab Bahn bez., per September-October 41,6—7 M. bez., per October-November 41,6—7 M. bez., per November-December 41,4 bis 7 M. bez., per Decbr.-Januar — M. bez., per Januar-Februar — M. bez. Gekündigt — Bar. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco „ohne Faß" 48 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 50,5 bis 50—50,2 M. bez., per September-October 48—47,6—7 M. bez., per October-November 48—47,2—3 M. bez., per November-December 48,2 bis 47,5—6 M. bez. Auf Woche zu liefern — M. Gekündigt 150,000 Liter. Kündigungspreis 48 M.

Berliner Börse vom 10. October 1876.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe. .	4½	104,60 bz
do. de 1876 .	4	97,20 bzB
Staats-Anleihe	4	96,90 bz
Staats-Schuldscheine. .	3½	93,90 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	138,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,25 bz
Pfandbr. Berliner	4½	102,10 G
Pfandbr. Pommersche	3½	83,70 B
Pfandbr. Posensche neue. .	4	94,80 bzG
Pfandbr. Schlesische	3½	85,50 bzG
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96,40 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	96,60 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	96,50 G
Rentenbriefe. Preussische	4	96,30 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,50 B
Rentenbriefe. Sächsische.	4	97,10 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	97,50 G
Badische Präm.-Anl. .	4	117,90 G
Baierische 4% Anleihe	4	121 bz
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	108,60 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 249 bz
Badische 35 Fl.-Loose 134,50 G
Braunschw. Präm.-Anleihe 84,25 bzG
Oldenburger Loose 135,50 bzG

Ducaten 9,78 bzB	Fremd. Bkn. — —
Sover. — —	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,28 bzG	Oest. Bkn. 165 20 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 269,50 bz
Dollars 4,185 G	

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Krupp'schePartial-Obl.	5	102,70 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99 B
do. do.	5	100,40 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,20 bzB
Unkünd. do. (1872)	5	101,60 bz
do. rückzb. à 110	5	106,30 bz
do. do. do.	4½	98,30 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,60 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101,40 G
do. do. Pfandbr..	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	105 G
do. do. II. Em.	5	101,50 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	108,90 bz
do. do. II. Em.	5	106,50 bz
do. 5%Pf.rkzlbr.m.110	5	101,50 bz
do.4½ do. do. m.110	4½	95,50 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,90 bz
Oest. Silberpfandbr. .	5½	34 etbz
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	86,20 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,25 bz
do. do.	4½	94,50 bzG
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oest. Silberrente	4⅕	56,40 bz
(1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)		1./4.1./10. 56,40 G
do. Papierrente	4⅕	53,75 bz
(1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)		1./5.1./11. 53,75b
do. 54er Präm.-Anl. .	4	95,75 bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	101 bz
do. Credit-Loose . . .	—	300,75 bzB
do. 64er Loose	—	255,25 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	151,50 bz
do. do. 1866	5	147,50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	84,20 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	86,40 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	84,30 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	74,60 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	67,25 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,20 B
do. do. 1885	6	100,40 B
do. 5% Anleihe . . .	5	102,70 bz
Französische Rente . .	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	— —
Ital. Tabak-Oblig. . .	6	102 30 bzG
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	67,80 bz
Rumänische Anleihe. .	8	91,50 G
Türkische Anleihe . . .	5	11,10 G
Ung.5%St.-Eisenb.-Anl	5	67,50 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 37.50 G
Türken-Loose 32 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märk. Serie II. .	4½	— —
do. III. v. St.3½g.	3½	84,50 bzG
do. do. VI.	4½	97,90 B
do. Hess. Nordbahn.	5	102,20 bz
Berlin-Görlitz	5	101,50 G
do.	4½	— —
do. Lit C. .	4½	— —
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	96,40 G
do. do. E.	4½	96,40 G
do. do. F.	4½	95,90 G
do. do. G.	4½	96 G
do. do. H.	4½	91,30 G
do. do. J.	4½	91,20 G
do. do. K.	4½	91,30 bz
do. von 1876	5	99,20 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	91,75 bz
do. . . Lit. B.	4½	99,60 bzG
do. . . . . IV.	4	93,50 bz
do. . . . . V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben . .	5	101 bz
Hannover-Altenbeken .	4½	— —
Märkisch-Posener . . .	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	96,75 bz
do do. II. Ser.	4	95,50 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	96,75 bz
do do. III. Ser.	4	96,50 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	92,50 bzG
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	101 B
do. G.	4½	99,40 G
do H.	4½	101,30 bz
do. . . von 1869.	5	101,75 G
do. von 1873. .	4	91,25 B
do. von 1874. .	4½	98 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	94.50 G
do. do.	5	102,50 G
do. Stargard-Posen	4	93 G
do. do. II. Em.	4½	99 25 G
do. do. III. Em.	4½	99,25 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn . .	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	5	100,40 bz
Schlesw. Eisenbahn . .	4½	— —
Chemnitz-Komotau. . .	5	73,50 G
Dux-Bodenbach.	5	50 50 G
do. II. Emission . .	5	39,75 G
Prag-Dux.	fr.	21,50 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	80 B
do. do. neue	5	76,90 etbzG
Kaschau-Oderberg . . .	5	54,90 bzB
Ung. Nordostbahn . . .	5	52,10 bzG
Ung. Ostbahn.	5	49,10 bz
Lemberg-Czernowitz .	5	62,80 G
do. do. II.	5	64,40 bzG
do. do. III.	5	58,40 bzG
Mährische Grenzbahn	5	55,75 B
Mähr.-Schl. Centralb. .	fr.	17,25 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn .	5	64,10 bz
Oesterr.-Französische	3	319,40 etbz B
do do. II.	3	304 G
do. südl. Staatsbahn	3	238,25 etbzG
do. neue	3	237 etbzG
do. Obligationen	5	77,70 etbzG
Warschau-Wien II. . .	5	94,50 B
do. III. . .	5	91,25 G
do. IV. . .	5	86 etbzB
do. V. . .	5	82,75 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,20 bz
do. do.	2 M.	3	168,40 bzG
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,34 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,15 B
Petersburg 100SR.	3 M.	7	260,70 bz
Warschau 100SR.	8 T.	7	265,80 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	165 bz
do. do.	2 M.	4½	163,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	1	4	20,50 bzG
Berg.-Märkische. .	2	4	4	80,50 bz
Berlin-Anhalt . . .	8½	8	4	107,50 bzB
Berlin-Dresden . .	5	—	4	21,50 bz
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	31 G
Berlin-Hamburg . .	12½	10	4	178 bz
Berl. Nordbahn . .	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	1⅗	3	4	81,75 bz
Berlin-Stettin . . .	9 11/12	9	4	120,50 bzB
Böhm. Westbahn.	5	5	5	73,75 bz
Breslau-Freib. . . .	7½	5⅔	4	73,75 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	103,50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	102,10 G
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	7 B
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	86,80-80 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	7,75 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	13,90 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5	5	37,60 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	43,25 bzG
Ludwigsb.-Bexb. .	9	9	4	176,25 bz
Märk.-Posener . . .	0	0	4	16,40 bzB
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	107,50 bzB
Magdeb.-Leipzig . .	14	14	4	264,50 G
do. Lit. B.	4	4	4	98 60 G
Mainz-Ludwigsh. .	6	6	4	97,75 bz
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	96,75 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	135,80 bzG
do. B. . . .	12	10½	3½	126,30 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	463-5,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	211 bz
Oest.Südb.(Lomb.)	1½	0	4	131,50-32,50 bz
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	24 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅛	6⅛	4	109 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	48 bzG
Rheinische	8	8	4	114,60 bz
do. Lit. B. (4%gar.)	4	4	4	92,20 B
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	10,10 bzG
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	15,25 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	23,10 G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,25 B
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	132 bzG
Warschau-Wien. .	10	7½	4	198,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1874	1875	Zf.	
Berlin-Görlitzer . .	4	5	5	75 B
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub. .	0	0	5	19,75 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	34 bz
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	— —
Märkisch-Posener	0	3½	5	69,30 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	69,40 bz
do. Lit. C.	5	5	5	94,25 bz
Ostpr. Südbahn . .	3⅛	5	5	74,80 bz
Pomm. Centralb. .	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	110,60 G
Rumänier.	8	8	8	64,50 bzG
Saal-Bahn	2⅜	1⅓	5	28 G
Weimar-Gera. . . .	5	2½	5	— —

Bank-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Allg.Deut.Hand.-G.	5	0	4	21,50 G
Anglo DeutscheBk.	0	3	4	47 bz
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	161 bz
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	69,50 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	10½	9½	4	83 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	97,60 G
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	68,75 bzG
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	74 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,75 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116,30 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	106,80 bzB
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	94,80 G
Deutsche Bank . .	5	3	4	81,25 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	157,75 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	93,50 G
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	118 G
do. ult.	12	7	4	118,50-119 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	90,25 G
do. junge	6	5½	4	94 B
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	— —
Goth. Grundcredb.	9	8	4	104,40 bzB
Hamb. Vereins-B.	11 1/9	9 4/9	4	118 bzG
Hannov. Bank . . .	6⅔	9 7/15	4	103,10 bzG
Königsb.Ver.-Bank	5¾	5¼	4	82 bzB
Lndw.-B. Kwilecki	6½	6	4	62 B
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	108,50 B
Luxemburg. Bank	9	6½	4	97,70 B
Magdeburger do.	5½	5½	4	103 B
Meininger do.	4	3	4	76,90 bzG
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19,50 G
Nordd. Bank	10	6¾	4	127 bzB
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	97 B
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	48 G
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	252-56
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	98,75 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	96,50 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,90 bzB
Sächs. Bank	10½	10	4	120,75 G
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	94 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	89 G
Schl. Vereinsbank	5	5	4	90 G
Thüringer Bank. .	6	5	4	74 bzB
Weimar. Bank. . .	5¼	0	4	45,50 bzG
Wiener Unionsb. .	5	26/7	4	94 G
In Liquidation.				
Berliner Bank . . .	0	—	fr.	88,50 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	84,75 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	6 B
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,25 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	80,50 bzB
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	91,25 G
Hessische Bank . .	0	—	fr.	54 B
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87,50 G
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	— —
Pr.-Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3,10 G

Industrie-Papiere.

	1874	1875	Zf.	
Berl.Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	135,50 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	9,30 bz
do. Reichs-u.Co.-E.	4	0	4	66 G
Märk.Sch.Masch.G.	0	0	4	14,75 G
Nordd. Gummifab.	5⅓	5	4	50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124,60 B
Schles. Feuervers.	17	20	4	740 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	20 bzG
Dortm. Union . . .	0	0	4	9,60 G
Königs- u. Laurah.	10	2	4	74,50 bzG
Lauchhammer . . .	0	—	4	22,50 bzG
Marienhütte	7⅔	8	4	70 G
OSchl. Eisenwerke	1	1⅓	4	8,75 bz
Redenhütte	0	0	4	9,50 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	11,50 G
Schl.Zinkh.-Actien	7	6	4	79,75 B
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	88,90 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	41,75 bz
Vorwärtshütte . . .	1	0	4	12 G
Baltischer Lloyd .	0	0	4	40,50 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	19 B
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	51 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	1	4	44 G
Erdm. Spinnerei .	4	1	4	20 B
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	4	4	48,75 G
Hoffm's Wag.Fabr.	0	0	4	10 B
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	29,50 bzG
Schl. Leinenind. .	7½	8	4	77,75 bzG
do. Porzellan	0	0	4	10 B
WilhelmshütteMA.	4	4½	4	61 G

Leipzig, 8. Oct. [Meßbericht.] Rauchwaaren. Nachdem die Anfangs der Messe abgehaltene Rauchwaaren-Auction einen günstigen Verlauf genommen, war die Messe im Allgemeinen viel schwächer als sonst, da wegen der jüdischen Feiertage noch sehr viele Einkäufer fehlten, wodurch sich die Messe länger als sonst hinziehen wird. Schuppen sind zu höheren Preisen ziemlich verkauft worden und alle anderen Artikel, als: Bisam, Skunks, Biber ꝛc. sind trotz der niedrigen Preise weniger als sonst umgesetzt worden, sowie auch Nerze und Zobel sehr schlechten Absatz fanden. Amerikanische Füchse wurden für Rußland stark gekauft. Feh sind bei ziemlich guten Preisen verkauft worden. Französisch gefärbte Kanin waren bald vom Platze geräumt und von den anderen verschiedenen kleinen Artikeln, als: Hermeline, Kolinki ꝛc. sind nur Kleinigkeiten gekauft worden. Schwarze, Silber- und braune Kanin waren sehr gesucht und wurden viel abgenommen. Schwarz-gefärbte Hasen, amerikanische Dachse waren sehr gesucht. Griesfüchse hatten, trotz des hohen Preises, viel Nachfrage. Iltis waren um 10 bis 12 Thlr. theurer per Zimmer, als im Frühjahr. Fertige Pelzwaaren hatten ziemlichen Absatz. Fehwammen-Futter waren nur zu hohen Preisen käuflich. Die Messe in Frankfurt a. O. beginnt am 6. Nov. a. c.

Julius Kornick.

Breslau, 11. Octbr., 9⅛ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen fest, bei sehr schwachen Zufuhren Preise gut preishaltend.

Weizen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,80 bis 18,80—21,20 Mark, gelber 16,80—18,00 bis 20,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilogr. neuer 16,50 bis 17,00 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neue 13,80 bis 15,00 Mark, weiße 15,20—15,60 Mark.

Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogr. neuer 13,20 bis 14,20 bis 15,00 Mark.

Mais mehr beachtet, per 100 Kilogr. 11,50—12,50—13,70 Mark.

Erbsen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 16,00—17,00 bis 18,50 Mark.

Bohnen gute Kauflust, per 100 Kilogr. 15,80—16,80—18,00 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15—16—17,50 Mark.

Oelsaaten gut gefragt.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	26	50	25	—	22	50
Winterraps	32	25	30	25	29	25
Winterrübsen	31	—	29	—	28	—
Sommerrübsen	29	25	27	25	26	25
Lendotter	26	75	25	75	22	—

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 7,40 bis 7,60 Mark, per Sep-
Kleesamen schwach zugeführt, rother gut gefragt, per 50 Kilogr. 57 bis 62—66—69 Mark, — weißer sehr fest, per 50 Kilogr. 68—72—76—81 Mark, tember-October 7,50 Mark.

Leinkuchen behauptet, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.
hochfeiner über Notiz.

Thymothee mehr angeboten, per 50 Kilogr. 27—31—35 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,50 bis 33,50 Mark, neu 29,50—30,50 Mark, Roggen fein 27,50—28,50 Mark, Hausbacken 26,50—27,50 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 7,75 bis 8,75 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Octbr. 10. 11.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 17°,3	+ 12°,7	+ 12°,5
Luftdruck bei 0°	330''',61	330''',89	330''',69
Dunstdruck	3''',81	4''',54	4''',74
Dunstsättigung	45 pCt.	77 pCt.	81 pCt.
Wind	W. 3	SW. 1	SW. 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Breslau, 11. Oct. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 10 Cm. U.-P. — M. 36 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Madrid, 11. Oct. Die Ernennung des General Martinez Campos zum Oberbefehlshaber der Truppen auf Cuba, ist erfolgt und wurde amtlich publicirt. Mehrere neuerlich erbaute Schiffe sind zur Verstärkung des in den cubanischen Gewässern kreuzenden Geschwaders beordert. Das „Journal Epoca" spricht sich sehr mißbilligend gegen den Hirtenbrief des Bischofs von Minorca aus, welcher die mit Protestanten Verkehrenden mit dem Kirchenbanne belegt.

Konstantinopel, 10. Oct. Die „Agence Havas" meldet: Der heutige außerordentliche Ministerrath beschloß einen sechsmonatlichen Waffenstillstand bis Ende März zu bewilligen. Diese Entschließung und die Bedingungen des Waffenstillstandes sollen morgen den Mächten durch Circular mitgetheilt werden. Die Pforte wird für die schleunige Einführung der neuen Reformen Sorge tragen. — Der ehemalige Präsident des Staatsraths, Kiamil Pascha, ist gestorben.

Newyork, 10. Oct. Der Dampfer „Helvetia" von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Paris, 10. Oct. Die Regierung beschloß heute Bourgoing wieder auf seinem Posten als Botschafter in Konstantinopel zu belassen und den Grafen Chaudordy wieder nach Madrid zurückzuberufen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 10. Oct., Abends. Boulevardrente 71, 69. dto. 106, 32, Türken 12, 32, Egyptier 214. Fest.

Frankfurt a. M., 10. Octbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204,15. Pariser Wechsel 81,15. Wiener Wechsel 165,75. Böhmische Westbahn 147¾. Elisabethbahn 119½. Galizier 173½. Franzosen*) 232. Lombarden*) 65¾. Nordwestbahn 105. Silberrente 56½. Papierrente 53¾. Russische Bodencredit 84. Russen 1872 —. Amerikaner 1885 100½. 1860er Loose 101¼. 1864er Loose 256,00. Creditactien*) 126¼. Oesterreichische Nationalbank 704,50. Darmst. Bank 106⅞. Berliner Bankverein 84⅝. Frankfurter Wechslerbank 83⅛. Oesterr.-deutsche Bank 92. Meininger Bank 76⅝. Hessische Ludwigsbahn 98⅝. Oberhessen 73⅜. Ungarische Staatsloose 141,20. do. Schatzanweisungen alte 85½. do. Schatzanweisungen neue 83¾. do. Ostbahn-Obligationen II. 58⅝. Central-Pacific 98⅛. Reichsbank 158½. Sehr fest und ziemlich belebt. Internationale Speculationspapiere steigend.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 127. Franzosen 232¾. Lombarden 66. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 10. Octbr., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 116⅛, Silberrente 56¾, Creditactien 126½, 1860er Loose 101⅝, Franzosen 580, Lombarden 162½, Ital. Rente 73¼, Vereinsb. 118, Laurahütte 74½, Commerzbank 94½, Norddeutsche 126¾, Anglo-deutsche 45½, Internationale Bank 83½, Amerikaner de 1885 96⅝, Köln-Minden. St.-A. 103¾, Rhein-Eisenbahn do. 115, Bergisch-Märkische do. 81, Disconto 3¼ pCt. — Schluß fest.

Wechselnotirungen: London lang 20, 37 Br., 20, 31 Gd., London kurz 20, 43 Br., 20, 37 Gd., Amsterdam 168, 05 Br., 167, 45 Gd., Wien 163, 75 Br., 161, 75 Gd., Paris 80, 30 Br., 80, 40 Gd., Petersburger Wechsel 261, 00 Br., 259, 00 Gd.

Hamburg, 10. Oct., Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine fest. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen pr. October 201 Br., 200 Gd., pr. November-December pr. 1000 Kilo 205 Br., 204 Gd. — Roggen pr. October 147 Br., 146 Gd., pr. Nov.-December pr. 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. Hafer ruhig. Gerste flau. Rüböl still, loco 73, pr. October 72½, pr. Mai pr. 200 Pfund 73. — Spiritus flau, pr. Octbr. 37¾, pr. October-Novbr. 37¾, pr. Novbr.-December 37¾, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100% 38¾. Kaffee ruhig, Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 19, 75 Br., 19, 50 Gd., pr. Oct. 19, 50 Gd., pr. October-December 20, 00 Gd. Wetter: Trübe.

Liverpool, 10. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 10,000 Ballen Surats.

Liverpool, 10. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Unverändert. Amerikaner Ankünfte theilweise 1/32 D. billiger. Amerikaner aus irgend einem Hafen neue Ernte Oct.-Nov.- und Nov.-Dec.-Verschiffung 5 27/32, alte Ernte Dec.-Jan.-Lieferung 5 13/16 D.

Middl. Orleans 6⅛, middl. amerikanische 5⅞, fair Dhollerah 4⅞, middl. fair Dhollerah 4¼, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4 5/16, good fair Oomra 4½, fair Madras 4⅛, fair Pernam 5⅝, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6. —

Manchester, 10. Octbr., Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 7⅝, 30r Water Nicholls 9, 30r Water Gidlow 10½, 30r Water Clayton 10¾, 40r Mule Mayoll 9⅝, 40r Medio Wilkinson 11½, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅛, 40r Double Weston 11, 60r Double Weston 14¾, Printers 16/16, 34/50 8½pfd. 96. Preise anziehend.

Petersburg, 10. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel London 3 Monate 31⅜, do. Hamburg 3 Mt. 268¼, do. Amsterdam 3 Mt. 158½, do. Paris 3 Mt. 329⅝, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 179, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 175, ½-Imperials 6, 30. Große russische Eisenbahn 168. Russische Bodencredit-Pfandbriefe 101¾. Privatdisc. 9%.

Petersburg, 10. Octbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 51,00. Weizen loco 11,00. Roggen loco 7,25. Hafer loco 4,75. Hanf loco —. Leinsaat (9 Pud) loco 12,75. — Wetter: Rauh.

Newyork, 10. Octbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 84. Gold-Agio 9. 5/20 Bonds de 1885 111¾, dito 5% fundirte Anleihe 113⅝. 5/20 Bonds de 1887 114¾. Erie-Bahn 10⅜. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 10⅞. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10¼. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 53. Rother Frühjahrsweizen 1, 28. Caffee Rio 18⅛. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅛. Speck (short clear) 8½.

Königsberg, 10. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Roggen unverändert, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 158,00, per Octbr. 143,50, pr. Frühjahr 152,00. Gerste behauptet. Hafer flau, inländischer loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 140,00, pr. October 134,00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 151,00. Spiritus pr. 100 Liter 100% loco 48,75, pr. October 48,00, pr. Frühjahr 50,00. — Wetter: Veränderlich.

Danzig, 10. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen ruhig. Umsatz 380 Tonnen. Bunter pr. 2000 Pfd. Zollg. 202,00 bis 203,00, hellbunter 207,00, hochbunter und glasig 210,00 bis 215,00, pr. Octbr. 204,00, pr. April-Mai 208,00. — Roggen theurer, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. inländischer 163,00 bis 165,00. Kleine Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 142,00, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 158,00. Weiße Kocherbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 150,00 bis 155,00. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 145,00. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. loco 48,00.

Antwerpen, 10. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste ermattend.

Antwerpen, 10. Octbr., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 49¼ bez., 49½ Br., pr. Octbr. 48¾ Br., pr. November 49 Br., pr. December 49 Br., pr. Januar —. Matt.

Bremen, 10. Octbr. Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 19, 85, pr. Novbr. 20, 10, pr. December 20, 40. Fest.

Vermischtes.

[Ein Stoff für ein Sittendrama.] Pariser Zeitungen erzählen folgenden romanhaften Vorgang, für dessen Wahrheit sie sich indessen verbürgen. Ein Schauspieler eines der größten Theater von Paris, in sehr hervorragender gesellschaftlicher Stellung, talentvoll, sehr liebenswürdig und sehr geachtet, war verheirathet und lebte in seiner Familie sehr glücklich. Vor einiger Zeit hatte er das Unglück, daß sich ein junges Mädchen aus sehr guter Gesellschaft wahnsinnig in ihn verliebte. Die junge Dame war eine romantisch angelegte Natur, die durch Lectüre von allerlei Romanen ziemlich beeinflußt gewesen zu sein scheint. Sie war Waise und stand wenig unter Beobachtung. Sie that nichts, um ihre Leidenschaft zu bekämpfen und schrieb an den Mann, den sie liebte, Briefe voll unsinniger Leidenschaft, in denen sie ihn bat, sie zu empfangen. Der Schauspieler antwortete auf diese Erklärungen einer Unbekannten nicht, vielleicht weil er an eine Mystification glaubte. Eines Tages indeß stellte sich die junge Dame in seiner Wohnung, unter dem Vorwande, Declamationsstunden bei ihm nehmen zu wollen, ein. Er hatte die Schwäche ihr nicht die Thür zu verschließen, und mit diesem Tage hatten sich der Ehebruch, das Unglück, der Tod in seine Familie eingeschlichen. Wie sollte er einem jungen schönen Mädchen widerstehen, die ihn anbetete und die es ihm täglich sagte — genug, der Schauspieler wurde der Geliebte des jungen Mädchens. Als die Theatersaison beendet war und die Herbstzeit, die man in den Seebädern zuzubringen pflegt, begann, wollte der Schauspieler, wie gewöhnlich, mit seiner Familie in eines der Bäder übersiedeln. Das junge Mädchen, seine Geliebte, erklärte, ihn begleiten zu wollen, wogegen er ihr klar zu machen suchte, daß dies unmöglich sei. Wie gesagt aber war die junge Dame in allen Hilfsmitteln der Romanschriftstellerei sehr wohl bewandert. Sie beschloß, in die Familie des Schauspielers einen liebenswürdigen, eleganten, jungen Mann einzuführen und ihn dazu zu bringen, der Gattin des Schauspielers regelrecht den Hof zu machen. Diese war eine brave und ehrenhafte Frau, die eine tiefe Neigung zu ihrem Gatten empfand. Als sie sah, daß sie der Huldigungen des jungen Mannes nicht ledig werden konnte — offenbarte sie sich jenem jungen Mädchen, in der Meinung, daß dies immerhin besser wäre, als ihrem Gatten unnöthigen Verdacht zu erregen. Das junge Mädchen wußte sie zu überreden, daß es unbedingt nöthig wäre, daß sie, die Gattin, mit ihr, dem jungen Mädchen, gemeinsam eine Unterredung mit jenem jungen Manne hätte, in welcher die Beiden ihm das Thörichte seines Benehmens auseinandersetzen wollten. Man setzte an einem dritten Orte ein Rendezvous fest und die Gattin willigte ein, um jeden Scandal zu vermeiden. Den nächsten Tag hatte der Schauspieler eine Zusammenkunft mit seiner Geliebten. Dringender als jemals bat sie ihn, mit in das Bad kommen zu dürfen. Er blieb dabei stehen, daß dies unmöglich sei: „In Paris," sagte er, „können sich Verhältnisse, wie die unserigen verbergen, aber dort wüßte man im Augenblick unser Geheimniß und ich will meine Frau nicht unglücklich machen." „Deine Frau?" murmelte sie mit einer seltsamen Betonnung. „Sie ist die bravste, beste, ehrenhafteste der Frauen," erwiderte er. „Ehrenhaft? eh bien, die Männer sind sich alle gleich. Ehrenhaft? Folge mir, wenn Du es wagst, und Du wirst sehen, was es mit dieser Ehrenhaftigkeit für eine Bewandtniß hat." Sie zog den Schauspieler mit sich fort. Man placirte sich in einem Fiaker und der Wagen hielt nach einigen Minuten vor dem betreffenden Hause. Das junge Mädchen stieg die Treppe hinauf und der Schauspieler folgte ihr fieberhaft erregt in die zweite Etage. Sie öffnete die Thür einer Wohnung, die Beiden traten ein und sie sahen in einem kleinen Salon die Gattin des Schauspielers jenem jungen Mann gegenüber. Die Frau beim Anblick ihres Gatten machte zwei Schrttte vorwärts, sie wollte sprechen, aber sie konnte es nicht, sie wollte ihm sagen, daß sie unschuldig sei, aber ihre Zunge blieb gelähmt. Sie fiel zu Boden, von einer furchtbaren Nervenkrisis übermannt. Zwei Tage nachher war sie todt." — So die Geschichte, die, wie gesagt, von den Blättern als durchaus wahrheitsgetreu ausgegeben wird.

[Originelle Reclame.] Folgende Annonce eines Arztes stand kürzlich in einer amerikanischer Zeitung: Geehrtes Publikum! Husten Sie sich jetzt, da es noch Zeit ist, so viel und so lange aus, wie Sie wollen. Haben sie erst meine Katarrhpillen zweimal geschluckt, dann können Sie sich noch so sehr quälen: Sie bringen auch nicht den kleinsten Husten mehr zu Wege.

Literarisches.

[Deutsche Hausfrauen-Zeitung.] Organ des Verbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. Inhalt der letzten Nummer: Der neunte allgemeine Frauentag in Frankfurt a. M. vom 23.—27. September 1876. — Todtenkränze. — Zwei Gräfinnen. Schluß. — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauenverein. — Nachrichten aus dem Central-Bureau. — Frauen im öffentlichen Leben ꝛc.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.